
I N L A N D

Regierungsbildung: Orden für Orientierung an christlichem Wertekompass	2
Stift Göttweig: Benediktion für neuen Abt Patrick Schöder	2
Generaloberin Flad: "Neue Aufgabe ist vielfältig und hochkomplex"	4
Bischof Schwarz: Im Jahr 2025 auf spirituelle Reise gehen	5
Propst Höslinger: Große Freude über Freilassung von Tal Shoham	5
Salesianer weisen Zeitungsbericht über syrischen Ordensmann zurück	6
Bischof Marketz würdigt Wirken der Wernberger Missionsschwestern	6
Salzburg: Lösung im Konflikt um kirchliche Volksschule Schwarzstraße	7
Mariannahiller Missionare in Mitteleuropa schließen sich zusammen	8
Madagaskar: Missio Österreich hilft Kindern aus Mica-Minen	8
Wien: 95-jähriger Philosoph Wucherer präsentierte neues Fachbuch	9
Salzburg: Schul-Award zur seligen Maria Theresia Ledochowska	10
Diözese St. Pölten: 150.000 "Fasten-Würfel" gehen in die Pfarren	12
Ordensgemeinschaften feiern 50. Jubiläumsfolge von "Orden on air"	12

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Fastenzeit: Orden laden Interessierte zum "Innehalten und Aufbrechen"	13
Schönborn leitet Seligsprechung von Märtyrer-Erzbischof in Tallinn	14
90 Jahre in Wernberg: Missionsschwestern feiern mit Bischof Marketz	15
150 Jahre Steyler Missionare: Jubiläumsjahr und Ausstellung	16
Stift Göttweig: Abtbenediktion von Patrick Schöder auf "Servus TV ON"	17
ORF überträgt aus neuem Streaming-Studio der Wiener Don Bosco-Kirche	17

A U S L A N D

Weltweite Gebete für die Gesundheit von Papst Franziskus	18
Bischof von Odessa: Hoffe, dass Europa nun endlich aufwacht	20
US-Stopp der Auslandshilfe trifft Jesuitenflüchtlingsdienst hart	21
Trumps IVF-Reform stößt auf Kritik	22
Erstmals eine Frau als Regierungschefin im Vatikanstaat	23
Neue Vatikan-Präsidentin kommt aus einem gut vernetzten Orden	24
Mutter Teresa erhält weltweiten Gedenktag	25
Kräutler: Sr. Dorothy Stang sah Folgen der Amazonas-Zerstörung voraus	25
Brasilien: Gedenken an vor 20 Jahren ermordete Ordensfrau Stang	26
Liturgische Texte würdigen Mutter Teresa als "barmherzige Samariterin"	27
Kirchenführer mit heftigem Protest gegen "Absiedlungen" aus Gaza	28
Ex-Patriarchalvikar: Trumps Vorschläge für Gaza "Tritt in den Magen"	29
Heiligland-Vikar warnt vor erneutem Krieg in Gaza und Westjordanland	30
Vatikan schaltet sich in Streit um Kölner Priesterausbildung ein	31
EU-Bischöfe fordern im Ostkongo-Konflikt mehr Druck auf Ruanda	31
Theologen-Treffen für mehr Dialog zwischen Nord- und Südamerika	32
Serbien: Erste Ordensfrau erwirbt Dokortitel in Theologie	33

I N L A N D

Regierungsbildung: Orden für Orientierung an christlichem Wertekompass

Vorsitzender Birnbacher und Generalsekretärin Rod: Demokratische Grundwerte wie Solidarität, Menschenrechte, Religionsfreiheit und Medienfreiheit dürften nicht zur Verhandlungsmasse werden

Wien (KAP) Die Österreichische Ordenskonferenz spricht sich in der aktuellen politischen Lage für eine rasche Regierungsbildung unter Orientierung an einem christlichen Wertekompass aus: "Österreich braucht nun rasch eine stabile, verantwortungsvolle und nicht polarisierende Regierung, die die Herausforderungen der Zukunft angeht und sich dabei am christlichen Wertekompass orientiert", wird der Vorsitzende der Ordenskonferenz, der Salzburger Erzabt Korbinian Birnbacher, in einer Aussendung zitiert. Dieser Kompass könne mit seinen Prinzipien der Solidarität, Gerechtigkeit und Menschenwürde "für die nächsten Verhandler Richtschnur sein". Demokratische Grundwerte wie Solidarität, Menschenrechte, Religionsfreiheit und Medienfreiheit dürften "nicht zur Verhandlungsmasse werden", so Birnbacher.

Es sei zwar nachvollziehbar, dass eine neue Regierung angesichts des großen Budgetlochs sparen müsse, ergänzte Generalsekretärin Sr. Christine Rod, jedoch gelte es zu beachten, dass jeder Mensch - unabhängig von Herkunft, Religion oder sozialem Status - das gleiche Recht auf Würde, adäquate Gesundheitsversorgung usw. habe. "Eine Schwächung von sozialen Organisationen und Kirchen würde nicht nur eine Schwächung von Hilfeleistungen bedeuten. Sie wären auch ein Angriff auf zivilgesellschaftliche Institutionen insgesamt. Ein derartiger Umbau

des Staates und eine ausgrenzende Rhetorik sind Gift für den gesellschaftlichen Zusammenhalt", so Rod.

Ausdrücklich betonte Rod zudem die Bedeutung der Presse- und Medienfreiheit für eine funktionierende Demokratie: "Unabhängige, kritische Medien sind das Herz einer Demokratie. Journalistinnen und Journalisten haben die Aufgabe, möglichst objektive und umfassende Informationen zu bringen, zu hinterfragen, aufzudecken und unterschiedliche Perspektiven zu beleuchten. Sie dürfen dabei weder behindert noch unter Druck gesetzt werden." Eine Schwächung von öffentlich-rechtlichen Medien sei daher "ein Angriff auf die Demokratie".

Ein ebenso zentrales Zukunftsthema sei der Klimaschutz - für die Ordensgemeinschaften sei jeher ein Anliegen: "Ja, Klimaschutz kostet Geld. Aber ohne entschlossene, auch schmerzhaft Maßnahmen werden wir unsere Lebensgrundlage noch weiter zerstören", verdeutlichte Birnbacher.

Die Österreichische Ordenskonferenz ist die gemeinsame Vertretung der katholischen Männer- und Frauenorden in Österreich. Sie umfasst 193 Ordensgemeinschaften mit insgesamt rund 4.000 Ordensfrauen und Ordensmännern. Sie wirken in zahlreichen Bereichen wie Bildung, Kultur, Mission, Soziales, Gesundheit, Spiritualität, Seelsorge und Schöpfungsverantwortung.

Stift Göttweig: Benediktion für neuen Abt Patrick Schöder

St. Pöltner Bischof Schwarz bei Abtbenediktion am Samstag: Neuer Abt ist "diplomatischer Mensch mit Verantwortung, Kontaktfreudigkeit, Sprachtalent und Freundlichkeit"

St. Pölten (KAP) Der neue Göttweiger Abt Patrick Schöder feierte am Samstag, 22. Februar, seine Benediktion. Im Rahmen der vom St. Pöltner Bischof Alois Schwarz geleiteten Feier wurden dem am 8. Jänner gewählten Abt des Benediktinerstiftes nahe Krems die Insignien (Amtszeichen) in Form der Ordensregel des Hl. Benedikt, des Abtringes, des Abtstabes und der Mitra überreicht.

Schwarz würdigte Schöder in seiner Predigt als weltgewandten, "diplomatischen Menschen mit Verantwortung, Kontaktfreudigkeit, Sprachtalent und Freundlichkeit". Er trete ein großes Erbe an, so Schwarz unter Verweis auf den bisherigen Abt Columban Luser, der seinem Nachfolger ein "gut überdachtes Stift" und eine stabile Gemeinschaft übergebe. Die Gesellschaft brauche Orte wie die

Stifte und Klöster als "Horte der Schönheit, Kontemplation und Innerlichkeit" und als Orte von Menschen, die "in Gemeinschaft zueinander stehen".

Zu den großen Herausforderungen für den neuen Abt gehöre es u.a., die Seelsorge in den 27 Stiftspfarrern so zu gestalten, dass die Pfarrern Orte seien, an denen die Menschen "von der benediktinischen Spiritualität profitieren" und jene Schönheit des Glaubens entdecken, die die Welt heute so dringend brauche, so der Bischof. Schließlich gelte es, "mit Schönheit gegen die Spirale der Banalisierung" anzugehen. Hier würden die Stifte wichtige Funktionen einnehmen als Orte nicht nur der Schönheit, sondern auch der Innerlichkeit und der Kontemplation - Orte, die es in einer dauererregten Gesellschaft dringend brauche.

Schöder: "Betet für mich und unser Kloster"

In seinen Worten am Ende des Gottesdienstes dankte der neue Göttweiger Abt Patrick Schöder Bischof Alois für die gute Zusammenarbeit vor allem während der vergangenen vier Jahre, in denen er als Bischofsvikar in der Diözese St. Pölten tätig war. In dieser Zeit sei Bischof Schwarz ihm "ein großer Mentor" gewesen, der ihm die Kraft gegeben habe, "durch Höhen und Tiefen" zu gehen. Den Ordensbrüdern dankte Schöder für ihr Vertrauen, das sie durch die Wahl Anfang Jänner bewiesen hätten - und er schloss seine Dankesworte mit dem Aufruf: "Betet für mich und betet für unsere Gemeinschaft und unser Kloster."

Mikl-Leitner: Göttweig "spirituelles Zentrum"

An der Feier, die via Servus TV und Livestream übertragen wurde, nahmen u.a. der St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried, Vertreter verschiedener österreichischer Ordensgemeinschaften, Verteidigungsministerin Klaudia Tanner (ÖVP), der österreichische Botschafter in Italien, Martin Eichinger, die Sektionschefin im Bildungsministerium, Doris Wagner, sowie in Stellvertretung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner (ÖVP) der niederösterreichische Landtagspräsident Karl Wilfing teil.

In einem zu Beginn des Gottesdienstes verlesenen Grußwort unterstrich Mikl-Leitner, dass das Land Niederösterreich stets ein "starker Partner" an der Seite des Stiftes sei und sie sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Abt

freue. Das Stift sei ein "spirituelles Zentrum" des Landes und "sichtbares Symbol für unseren Glauben und unsere Werte", so die Landeshauptfrau.

Die Gemeinschaft des Stiftes Göttweig zählt derzeit 34 Mitglieder. Die Mönche wirken in der Seelsorge in 27 Pfarren wie auch im Rahmen vieler Angebote im Stift selbst, in Wissenschaft und Kultur und in den klostereigenen Wirtschaftsbetrieben.

Biografische Notizen

Der neue Göttweiger Abt Schöder wurde 1983 in Durban (Südafrika) geboren, wo er auch seine Kindheit verbrachte. Die Familie übersiedelte danach in die väterliche Heimat nach Österreich. Zunächst trat er in das Priesterseminar St. Pölten ein, wo er mit dem Studium der Theologie begann. 2006 entschied er sich für den Eintritt in das Benediktinerstift Göttweig, dem er besonders durch den damaligen Abt Clemens Lashofer (1941-2009) verbunden war. 2010 legte Schöder die Ewige Profess ab. Er studierte Theologie, Religionspädagogik und Anglistik in St. Pölten und Salzburg und wurde am 24. Juni 2011 zum Priester geweiht.

Schöder wirkte fortan als Kaplan in den Pfarren Rabenstein an der Pielach, Hofstetten-Grünau und Loich. 2013 übersiedelte er nach Krems, wo er die Studentenseelsorge übernahm und die Rektoratsgemeinde der Piaristenkirche Krems neu aufgebaut hat.

An der HAK/HAS Krems unterrichtet der Benediktiner Religion und Englisch und war ab 2016 auch als Hausgeistlicher und Religionslehrer an der "International School Krems" tätig. Schöder war auch maßgeblich an der Errichtung der Katholische "Junior High School" im Stift Göttweig beteiligt, die 2021 den Betrieb aufnahm. Die zweisprachig (Deutsch/Englisch) ausgerichtete Schule stellt laut eigener Beschreibung das christliche Menschenbild und die Würde des Einzelnen in den Mittelpunkt.

Hinter der Schule steht der Trägerverein "ISK Internationale Schule Krems", hinter dem wiederum u.a. die Diözese St. Pölten steht. Die "Junior High School" ist die erste zweisprachige, katholische und international ausgerichtete Ganztagschule mit verschränktem Unterricht in Niederösterreich. Seit 2021 ist Schöder Bischofsvikar für Hochschulen/Universitäten und Studierendenseelsorge in der Diözese St. Pölten.

Generaloberin Flad: "Neue Aufgabe ist vielfältig und hochkomplex"

Neue Generaloberin der Barmherzigen Schwestern blickt in "Tiroler Sonntag" auf ihre Zeit als Kolumnistin zurück - 1.800 Mitarbeitende in verschiedenen Werken tragen Grundauftrag mit: "Sorge um Bedürftige und Bildung"

Innsbruck (KAP) Einen ersten Einblick in ihre neue Tätigkeit als Generaloberin der Barmherzigen Schwestern hat Sr. Barbara Flad in der aktuellen Ausgabe des "Tiroler Sonntag" (7/2025) gegeben. Die Tätigkeit sei "sehr vielfältig und hochkomplex, weil so viele verschiedene Werke unter der Trägerschaft der Kongregation geführt werden", so Flad, die Anfang Jänner zur Nachfolgerin von Maria Gerlinde Kätzler als neue Generaloberin der Kongregation der Barmherzigen Schwestern gewählt wurde.

Der Orden ist Träger von mehreren medizinischen, sozialen, pädagogischen und gastronomischen Einrichtungen mit rund 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Tirol, Vorarlberg, Kärnten, Südtirol und Peru. "De facto tragen die rund 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseren Grundauftrag mit: die Sorge um die Bedürftigen und die Bildung", erklärte Flad. Daneben zähle zu ihren Aufgaben, die Zukunft der Gemeinschaft auf gute Bahnen zu lenken: "Das beinhaltet für mich auch die Offenheit für neue Formen, füreinander und miteinander da zu sein".

Zugleich blickte Flad in dem Interview zurück auf ihre mehrjährige Tätigkeit als Kolumnistin des "Tiroler Sonntag". Dort hatte sie - noch in ihrer Funktion als Seelsorgerin im Krankenhaus Zams - während der Corona-Pandemie in persönlichen Texten über Begegnungen und Erfahrungen berichtet. "Sehr viele Menschen haben sich auf einer zutiefst spirituellen Ebene angesprochen gefühlt, ohne dass ich überhaupt von Gott gesprochen habe. Und das hat mir gezeigt, wie wichtig die Bereitschaft ist, offen und ehrlich zu teilen, was in mir ist. Also, es geht nicht zuerst darum, Großes und Gelehrtes zu vermitteln - sondern: Ich bin ein gläubiger Mensch und schaue mit den Augen meines Herzens auf die Welt", so Flad im Rückblick.

Die Kolumne wird nun von der bisherigen Generaloberin, Sr. Maria Gerlinde Kätzler,

abwechselnd mit P. Lukas Agerer übernommen, teilte der "Tiroler Sonntag" mit.

Karitative Frauenkongregation

Die "Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul" sind eine karitative Frauenkongregation, die sich besonders kranken und älteren Menschen sowie der Schuldbildung von Kindern widmet. Sie entstand im Jahr 1734 in Straßburg und wählte den heiligen Vinzenz von Paul zu ihrem Patron. Von hier aus kam es vor allem im deutschsprachigen Raum zu einer Vielzahl von Neugründungen. Die Wurzel des Ordens gehen bis ins 17. Jahrhundert zurück. Die "Filles de la Charité" wurden vom heiligen Vinzenz von Paul und der heiligen Louise von Marillac in Paris gegründet und im Jahr 1668 von Papst Pius IX. anerkannt.

Die erste österreichische Niederlassung der Barmherzigen Schwestern wurde 1825 von Schwester Josepha Nikolina Lins in Zams gegründet. Zur Kongregation der Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul von Zams gehören heute Klöster bzw. Einrichtungen in Nordtirol, Vorarlberg, Kärnten, Südtirol und Peru. Der Orden führt u.a. Alten- und Pflegeheime in Vorarlberg und Tirol, Einrichtungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in Tirol und Kärnten, Schulen, Internate und Kindergärten in Tirol und Peru sowie das St. Vinzenz-Krankenhaus in Zams.

In Österreich gibt es auch noch die Kongregation der "Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul" Wien-Gumpendorf, die Kongregation Salzburg-Graz sowie eine eigene Gemeinschaft in Innsbruck (mit weiteren Niederlassungen). Alle Kongregationen führen eine Vielzahl an Krankenhäusern, Pflegeheimen, Schulen, Horten, Kindergärten oder auch Obdachlosenheime.

Bischof Schwarz: Im Jahr 2025 auf spirituelle Reise gehen

Pilgerarmband der Diözese St. Pölten lädt zum Pilgern zu 13 "Hoffnungskirchen" ein

St. Pölten (KAP) Eine "besondere missionarische Dynamik" und eine "spirituelle Erneuerung" erhofft Bischof Alois Schwarz vom laufenden Heiligen Jahr für die Diözese St. Pölten. Anlässlich des weltkirchlichen Jubiläums sollen im westlichen Niederösterreich eine Vielzahl von spirituellen Angeboten "die Gläubigen ermutigen, ihren Glauben zu vertiefen und die christliche Gemeinschaft zu stärken", ist einer Aussendung zu entnehmen. Die Benennung von Pilgerzielen soll dabei helfen, 2025 als "Zeit der Einkehr, des Gebets und der Begegnung zu nutzen".

Alle Gläubigen seien im Jahr 2025 eingeladen, "auf eine spirituelle Reise zu gehen und die vielfältigen Angebote des Heiligen Jahres zu entdecken", betonte der Bischof. Im Laufe des Jahres seien zahlreiche Wallfahrten zu bedeutenden Pilgerorten der Diözese geplant. Diese ermöglichten es, "im gemeinsamen Unterwegssein den Glauben neu zu entdecken und zu vertiefen".

Einen besonderen Impuls setzt Schwarz mit der Benennung von 13 bedeutenden Kirchen im Diözesangebiet als "Hoffnungskirchen", darunter in St. Pöltner der Dom und die Franziskanerkirche, die Basiliken Maria Dreieichen und Sonntagberg sowie die Stifte Zwettl, Göttweig und Lilienfeld. Der Bischof feiert dort im Jahres-

verlauf "Hoffnungsmessen", die von besonderen Angeboten zur Beichte sowie zur spirituellen Rückkehr in die Kirche begleitet sein werden. Zu diesen 13 Kirchen zu pilgern "bietet eine einzigartige Möglichkeit, die eigene Spiritualität zu vertiefen und zugleich die Schönheit der Natur zu erleben", heißt es in der diözesanen Mitteilung.

Als Pilger-Motivation und zur Erinnerung gibt es in jeder der "Hoffnungskirchen" auch Pilgerperlen, die gesammelt und an einem hochwertigen Lederarmband befestigt werden können. Die erste Perle markiere "den Beginn der Reise und die bewusste Entscheidung, sich auf den Weg der Hoffnung zu machen". Durch weitere Perlen könne dann ein "individuelles Erinnerungsstück, das die persönliche Pilgerreise und die damit verbundenen Erfahrungen festhält" entstehen.

Eine tiefere spirituelle Erfahrung würden Exerzitien und Seminare bieten, deren Teilnehmenden sich intensiv mit ihrem Glauben auseinandersetzen und neue Impulse für ihr geistliches Leben gewinnen können. Es gehe bei allem "nicht nur um äußere Rituale, sondern um eine innere Erneuerung des Glaubens", so Schwarz, der das Heilige Jahr 2025 bereits am vergangenen 29. Dezember mit einem Festgottesdienst im St. Pöltner Dom eröffnet hatte.

Propst Höslinger: Große Freude über Freilassung von Tal Shoham

Klosterneuburger Propst hatte die Familie der Geisel im Juni getroffen - Aufruf zur Freilassung aller noch in Geiselnhaft befindlichen Israelis

Wien (KAP) Hoch erfreut und erleichtert über die Freilassung der austro-israelischen Geisel Tal Shoham hat sich am 22. Februar der Klosterneuburger Propst Anton Höslinger gezeigt. Einige Familienmitglieder hatten am 11. Juni 2024 das Stift Klosterneuburg besucht, dem Propst ihr Leid geschildert und ihn um Mithilfe bei den Befreiungsbemühungen gebeten.

Bei der Begegnung dabei waren Tal Shohams Frau Adi, den Sohn Naveh, sowie Tals Vater Gilad Korngold. Höslinger zeigte sich vom Schicksal der Familie tief betroffen und sagte zu, sie im Rahmen seiner Möglichkeiten zu unterstützen und vor allem das Anliegen der Befreiung der Geiseln in der Öffentlichkeit präsent zu halten.

Er wünsche nun der Familie, "dass es ihnen gemeinsam gelinge, das erlittene Leid zu verarbeiten und, so gut es geht, neue optimistische Perspektiven für ihr gemeinsames Leben zu gewinnen". Dazu gehöre sicher auch eine gute Trauerarbeit, denn drei Familienmitglieder wurden bei der Terrorattacke am 7. Oktober ermordet, erinnerte Höslinger. - Adi, die beiden Kinder Naveh und Yahel waren nach 50 Tagen im Zuge eines Geiseldeals Ende November 2024 freigekommen. Adis Vater, eine Tante, ein behinderter Onkel und auch dessen Pflegerin überlebten den Terroranschlag nicht.

"In der Freude über die Freilassung Tal Shohams drücken wir auch unsere Hoffnung aus,

dass alle noch in Geiselnhaft befindlichen Israelis so rasch wie möglich freikommen und dass eine nachhaltige friedliche Lösung der Konflikte in

Israel und im Nahen Osten gefunden werden kann", so Propst Höslinger im Namen der Klosterneuburger Chorherren.

Salesianer weisen Zeitungsbericht über syrischen Ordensmann zurück

Ordensleitung weist Verbindungen zu islamistischen Gruppierungen und Spionagetätigkeiten "aufs Schärfste zurück"

Wien (KAP) Der Salesianerorden hat am 24. Februar einen Artikel im "Standard" (Online-Ausgabe/Montag) zurückgewiesen, in dem über Verbindungen des in Österreich vor Gericht stehenden früheren Chefinspektors des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT), Egisto Ott, mit einem Salesianer-Ordensmann in Syrien berichtet wird, der sich derzeit in Österreich aufhält.

Man wisse vonseiten des Ordens Verbindungen zu islamistischen Gruppierungen und Spionagetätigkeiten aufs Schärfste zurück und behalte sich rechtliche Schritte vor, hieß es in einer Aussendung. Der Artikel basiere auf "Halbwahrheiten" und "Mutmaßungen" anstatt auf gründlicher Recherche. Auch sei die Leitung des Ordens nicht kontaktiert bzw. angefragt worden, wie im Artikel behauptet.

Bischof Marketz würdigt Wirken der Wernberger Missionsschwestern

Festgottesdienst zum 90-jährigen Bestehen des Kärntner Klosters Wernberg - Marketz in Predigt: "90 Jahre voller Hingabe, seelsorglichem Einsatz und gelebter Nächstenliebe"

Klagenfurt (KAP) Mit einem Festgottesdienst haben die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut am 23. Februar das 90-jährige Bestehen ihrer Niederlassung in Wernberg gefeiert. Dem Gottesdienst stand der Kärntner Bischof Josef Marketz vor. Er würdigte in seiner Predigt das Wirken der Ordensfrauen. Was vor 90 Jahren klein begann, "hat sich über die Jahrzehnte hinweg zu einem weit ausstrahlenden Zeugnis des Glaubens und der Liebe entwickelt", so Marketz. Es seien "90 Jahre voller Hingabe, seelsorglichem Einsatz und gelebter Nächstenliebe". Mehr und mehr sei das Kloster zu einem spirituellen Ort geworden, "mit dem Lebensbeispiel von geistlichen Schwestern, die mit der Zeit leben und die Zeichen der Zeit zu deuten wissen", so der Bischof.

Die Schwestern in Wernberg hätten nicht wie große Missionsorden Schulen, Krankenhäuser und Waisenhäuser gegründet, wohl aber "eine Landwirtschaft betrieben, einen Klosterladen eröffnet, einen Kindergarten gegründet, Hostien gebacken, Priestergewänder hergestellt, zuletzt eine Bildungseinrichtung aufgebaut, vor allem aber das Herz des Evangeliums in die Welt getragen: die frohe Botschaft von der Liebe Gottes, die keine Grenzen kennt".

Wenn man Gott wirklich lieben wolle, müsse man sich für die Menschen begeistern,

erklärte Marketz, "vor allem für diejenigen, die in der Situation leben, in der sich das Herz Jesu offenbart hat: im Schmerz, in der Verlassenheit, vor allem in dieser Kultur der Marginalisierung, in der wir heute leben." Der Bischof würdigte diesbezüglich besonders den Einsatz der Schwestern für Flüchtlinge und für den interreligiösen Dialog, auch mit den Muslimen. Sie führten diesen mit einer Leidenschaft, "wie ich sie in Kärnten sonst nirgends kenne", so Marketz.

Bischof Marketz sprach in seiner Predigt auch die Überalterung der Klostergemeinschaft an. Viele frühere Dienste könnten von den Schwestern nicht mehr ausgeführt werden. In diese Situation hinein wolle er sagen: "Nur Mut, Schwestern, lasst euch nicht entmutigen, viele von euch sind alt und krank, der Herr, euer Gott, ist größer als eure Krankheiten, als alle Ungewissheiten, er nimmt euch an der Hand und streichelt euch, er ist euch nahe, er hat Mitgefühl, er ist zärtlich. Er ist euer Trost. Gott lässt euch nicht allein. Er ist die Zukunft und wird auch euch Zukunft schenken."

Im Anschluss an den Festgottesdienst in der Klosterkirche Wernberg fand eine Festakademie im Kloster statt. Der Auftakt zu den Jubiläumsfeiern war bereits am Freitag im Kloster mit einem Podiumsgespräch zum Thema "Brücken

bauen - eine Mission". Am Samstag wurde in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Wörth eine Vesper gefeiert. Der Ort hat für die Missionsschwestern besondere Bedeutung: Nach dem Kauf des Schlosses Wernberg im Jahr 1935 vertraute die damalige Generaloberin den Klosterschlüssel symbolisch der Muttergottes von Maria Wörth an und stellte deren Wirken unter den Schutz der Gottesmutter.

Größter Frauenorden in Kärnten

Die Kongregation wurde 1885 vom österreichischen Trappistenabt Franz Pfanner als aktiver Missionsorden in Mariannahill/Südafrika gegründet. Sie sind die größte weibliche Ordensgemeinschaft Kärntens. Das Kloster Wernberg ist Sitz der österreichischen Provinz und beherbergt 37 Ordensfrauen. Zwei kleine Gemeinschaften mit jeweils zwei Missionsschwestern vom Kostbaren Blut leben und wirken in der Stiftspfarr Gurk und in der Pfarre Hermagor. Weltweit zählt die Kongregation rund 700 Schwestern in 97 Niederlassungen.

Das Kärntner Kloster befindet sich in den Räumen des ehemaligen Schlosses, das 1227 erstmals urkundlich erwähnt und von Herzog Bernhard von Spanheim erbaut wurde. 1570 bis 1575 erfolgte durch Georg Freiherr von Khevenhüller der Umbau in die heutige Form. 1672 erwarben die Benediktiner von Ossiach das Schloss und erbauten die Kirche. 1783 wurde das Kloster aufgehoben. 1935 erwarben die "Missionsschwestern vom Kostbaren Blut" das mittlerweile verwahrloste Schloss Wernberg. Das Kloster wurde zum Provinz- und Ausbildungshaus der internationalen Kongregation. Aus wirtschaftlichen Gründen war es den Schwestern erst 1962 möglich, die Kirche zu renovieren und ihrer ursprünglichen Bestimmung zuzuführen.

Das Kloster Wernberg bietet ganzjährig verschiedene Bildungsangebote. Die Schwestern und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen einen Klosterladen, einen Kindergarten und ein Gästehaus mit 40 Betten. Zum Kloster gehört auch eine Landwirtschaft, die seit zwölf Jahren verpachtet ist.

Salzburg: Lösung im Konflikt um Volksschule Schwarzstraße

Erzdiözese Salzburg übernimmt Trägerschaft von den Franziskanerinnen von Vöcklabruck - Schulstandort bleibt noch ein Schuljahr erhalten - Kinder können im Klassenverband ihre Volksschulzeit absolvieren

Salzburg (KAP) Nach intensiven Gesprächen zwischen der Erzdiözese Salzburg, der Stadt und dem Land Salzburg sowie dem Stift Admont konnte nun eine Einigung über den Weiterbestand der katholischen Volksschule Schwarzstraße erzielt werden. Das hat die Erzdiözese am 20. Februar in einer Aussendung mitgeteilt. Die Vereinbarung sichert demnach die weitere Nutzung des Standorts Schwarzstraße für das Schuljahr 2025/2026. Zudem wird es eine Lösung zur Unterbringung der bestehenden Klassen geben - auch über das Schuljahr 2025/2026 hinaus. Damit können alle Kinder, die derzeit die erste bis vierte Klasse besuchen, im Klassen- und Lehrverband ihre Volksschulzeit abschließen.

Die Erzdiözese Salzburg übernimmt mit dem Schuljahr 2025/26 die Trägerschaft der Schule und ermöglicht so eine geordnete Fortführung. Erzbischof Franz Lackner begrüßte in der Aussendung die gefundene Lösung. Er sei froh, dass das drohende plötzliche Ende für die Schulkinder abgewendet werden konnte.

"Die nicht von Schulgeldern abgedeckten Kosten für das Schuljahr 2025/2026 werden zu gleichen Teilen von der Erzdiözese sowie von der Stadt und dem Land Salzburg getragen", erklärte zudem Cornelius Inama, Ökonom der Erzdiözese.

Ab dem Schuljahr 2026/2027 würden die verbleibenden Klassen - gemeinsam mit ihren Lehrpersonen und im vertrauten Klassenverband - in geeigneten Räumlichkeiten der Erzdiözese in der Stadt Salzburg weitergeführt, hieß es in der Aussendung weiter: "So können wir sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Schulabschluss in einem gewohnten Klassen- und Lehrverband absolvieren können. Unser oberstes Ziel war es stets, den betroffenen Schülerinnen und Schülern eine sichere Perspektive für ihren Schulabschluss zu bieten. Das ist nun gelungen", so Inama.

Informationen bis September

Der zukünftige Schulträger, die Erzdiözese Salzburg bzw. das Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg, werde sich rechtzeitig vor

Beginn des Schuljahres 2025/2026 mit weiteren Informationen an die Eltern wenden, informierte die Aussendung. Der Verbleib am Standort Schwarzstraße werde nach dem Schuljahr 2025/2026 aber nicht mehr möglich sein. Auch werde ab dem Schuljahr 2025/2026 keine erste Klasse mehr gebildet, hieß es.

Die bisherigen Trägerinnen der Schule, die Franziskanerinnen von Vöcklabruck, hatten die Liegenschaft bereits 2019 an das Stift Admont verkauft. Dieses plant nun, auf dem Areal Wohnungen zu errichten. Betroffen sind davon die Private Bildungsanstalt für Elementarpädagogik Salzburg (BAfEP) und die Volksschule. Die BAfEP findet am Areal des Campus Borromäum einen neuen Standort. Bis Herbst 2025 wird auf dem

Campus -Gelände die neue Bildungsanstalt mit 18 Klassen - darunter drei Abendkollegs - für 440 Schülerinnen und Schüler sowie rund 25 Lehrkräfte errichtet.

Seit dem Verkauf im Jahr 2019 sind laut Medienberichten auch Gespräche um die Weiterführung der Volksschule gelaufen. Der neue Grundstückseigentümer, das Benediktinerstift Admont (Steiermark), plant auf dem Gelände der Schule eine Wohnbebauung, so Medienberichte. Zuletzt hatte es auch eine Petition vonseiten der Elternvertreter der privaten katholischen Volksschule in Salzburg gegeben. Mehr als 5.600 Menschen sollen den Appell unterzeichnet haben, um die Schule zu retten.

Mariannhiller Missionare in Mitteleuropa schließen sich zusammen

Feier zur Gründung der Provinz Mitteleuropa mit Ordensleuten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz am 2. März in Würzburg

Wien/Würzburg (KAP) Die Mariannhiller Missionare in Deutschland, Österreich und der Schweiz schließen sich zur neuen Provinz Mitteleuropa zusammen. Der Generalsuperior der weltweit tätigen Kongregation, P. Michael Maß, werde das Dekret zur Provinz-Gründung am 2. März im Piusseminar in Würzburg unterzeichnen, teilten die Mariannhiller Missionare und die Ordensgemeinschaften Österreich mit. Zugleich wird eine Übergangsleitung eingesetzt, die die Provinz bis zu einem ordentlichen Wahlkapitel führt. Zum ersten Provinzial wurde der bisherige deutsche Provinzial und Regionalobere von Österreich, P. Christoph Eisentraut CMM (64), ernannt.

Aktuell gehören der neuen Mitteleuropäischen Provinz 46 Mitbrüder an, darunter zwölf

afrikanischer Herkunft. Die Internationalisierung des Ordens soll weiter vorangetrieben werden. Im Gegensatz zu Europa verzeichnet die Gemeinschaft in Afrika großes Wachstum.

Die Missionare haben ihren Ursprung im Trappistenkloster Mariannahill in Südafrika, das der gebürtige Vorarlberger Franz Pfanner (1825-1909) Ende des 19. Jahrhunderts gründete. 1885 wurde er der erste Abt von Mariannahill. 1909 trennte der Apostolische Stuhl das Kloster vom Trappistenorden und ebnete so den Weg für die Umwandlung Mariannahills in eine neue und unabhängige missionarische Gemeinschaft: die Kongregation der Missionare von Mariannahill.

Madagaskar: Missio Österreich hilft Kindern aus Mica-Minen

Päpstliche Missionswerke Österreich wollen große Armut auf Insel vor Südostafrika lindern und Jugendlichen Lebensperspektiven vermitteln

Wien (KAP) Auf Notlagen und Menschenrechtsverletzungen in Madagaskar macht das Päpstliche Missionswerk ("missio") aufmerksam: In dem vor der Küste Südostafrikas gelegenen Inselstaat arbeiten Menschen - darunter besonders viele Kinder - unter sklavenähnlichen Bedingungen in Minen, in denen das weltweit nachgefragte Mineral Mica zutage gebracht wird, heißt es in einer

Aussendung. Missio Österreich setzt sich in diesem Gebiet für die Verbesserung der Lebensumstände ein und will vor allem Kinder aus ausbeuterischen Mica-Minen befreien und ihnen durch Bildung eine Zukunft ermöglichen.

Geplant seien der Bau einer Schule, medizinische Versorgung und die Bohrung eines Brunnens für sauberes Trinkwasser, hieß es. "Wenn

uns das gelingt, wird dieser Alptraum enden, und die Menschen hier werden spüren, dass Gott sie nicht vergessen hat", erklärte Pater Christian, der sich in Madagaskar für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen der Mica-Schürfer einsetzt.

Unterstützung für Mica-Schürfer

Madagaskar, eines der ärmsten Länder Afrikas, gilt als wichtiger Lieferant von Mica, das in der Technologie- und Kosmetikindustrie weit verbreitet ist. Das unscheinbare Mineral sorgt für Glanz in Autolacken, Kosmetik und Elektronik. Doch der Preis dafür sei hoch, wies "missio" hin. So arbeiten auf Madagaskar Tausende Kinder unter menschenunwürdigen und lebensgefährlichen Bedingungen in den Minen.

Von den rund 20.000 Minenarbeiterinnen und -arbeitern sollen die Hälfte Kinder sein. Sie müssen in den 176 Minen im Süden der Insel laut

dem Hilfswerk täglich schwerste körperliche Arbeit leisten. Ein Kilo Mica bringt den Familien gerade einmal fünf Cent ein, während das Mineral als verarbeitetes Produkt in China um 12 Euro weiterverkauft wird - ein Preisaufschlag von über 5.600 Prozent, wie "missio" aufklärt.

Gemeinsam mit einem Projektpartner vor Ort, dem Priester Pere Christian, will "missio" den Kindern mittels Bildung neue Zukunftsmöglichkeiten eröffnen. "Gemeinsam mit Pere Christian möchten wir eine Schule bauen, um den tausenden Kindern die Chance auf Bildung zu geben", erklärte Missio-Österreich-Nationaldirektor Pater Karl Wallner. - Die Päpstlichen Missionswerke (Missio) wirken seit 1922 in 150 Ländern der Welt. (Spenden an Missio - Päpstliche Missionswerke in Österreich, IBAN: AT96 6000 0000 0701 5500, Verwendungszweck: Bildung für Mica-Sklaven; Online-Spenden www.missio.at)

Wien: 95-jähriger Philosoph Wucherer präsentierte neues Fachbuch

Christlicher Philosoph präsentierte Band 3 "Wegbahnungen" seiner Reihe "Philosophische Theologie im Umbruch" an Universität Wien

Wien (KAP) Er gehört zu den "großen Namen" der österreichischen christlichen Philosophie: Augustinus Karl Wucherer-Huldenfeld. Von 1974 bis 1997 war der Philosoph, Theologe und Ordensmann Professor für Christliche Philosophie und Mystik sowie Vorstand des Instituts für Christliche Philosophie an der Universität Wien. Nun hat Wucherer-Huldenfeld mit inzwischen 95 Jahren ein neues Buch vorgelegt und an der Universität Wien präsentiert. Der 720 Seiten umfassende Band "Wegbahnungen. Notwendigkeit, Möglichkeit und Sinn eines phänomenologischen Aufweisens des 'Daseins' Gottes aus ursprünglicher Erfahrung. Zur Methodologie und Logik philosophischer Theologie" ist der dritte Band der von Wucherer-Huldenfeld 2011 begonnenen Reihe "Philosophische Theologie im Umbruch".

Dass der Name Wucherer-Huldenfeld immer noch "zieht", zeigte das hohe Publikumsinteresse: Der Franz-König-Saal der Universität war demnach überfüllt. Neben früheren Studierenden und heutigen Lehrenden der Fakultät waren außerdem der Salzburger Erzbischof Franz Lackner sowie der Wiener Weihbischof Franz Scharl anwesend.

Der Philosoph und Vorstand des Instituts für Interkulturelle Religionsphilosophie, Prof. Johann Schelkshorn, würdigte Wucherer-Hulden-

felds Werk bei der Buchpräsentation als "Pflock in der säkularen und kirchlichen Welt", dessen philosophisches Anliegen einer "Erneuerung der philosophischen Theologie von großer Aktualität und nicht zu unterschätzen" sei. Dass diese Erneuerung notwendig sei, zeige sich laut Schelkshorn etwa darin, dass selbst an philosophischen Instituten die Religionsphilosophie inzwischen als "illegitime Störung" empfunden werde und Religion "ohne Auseinandersetzung ad acta gelegt" werde.

Persönlich habe er von der "ruhigen und klaren Entschiedenheit" Wucherer-Huldenfelds und der Art, wie dieser "in atemberaubender Konsequenz zentrale Gehalte des Christentums philosophisch aufgeschlossen hat", stark profitiert, so Schelkshorn weiter. Ein "blinder Glaubensgehorsam" sei nie die Sache Wucherer-Huldenfelds gewesen. "Für diese Schule der Freiheit des Denkens möchte ich dir von Herzen danken."

Klassische Topoi neu entdeckt

Der aus Wien stammende und an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt lehrende Philosoph Prof. Markus Riedenauer zeigte in einem Durchgang durch das Gesamtkonzept des Publikationsprojekts und des nunmehrigen dritten Bandes auf, wie Wucherer-Huldenfeld "einem

Archäologen nicht unähnlich" vorgeht und nach frühen Schichten religionsphilosophischen Denkens fahndet, um diese für die Gegenwart fruchtbar zu machen. Dabei beschreibe der Autor nicht nur den philosophischen Umbruch in eine gleichermaßen post-atheistische wie post-fideistische neue Phase, sondern er nehme diesen zum Anlass, gleich das Projekt einer Erneuerung der philosophischen Theologie insgesamt anzugehen.

Dieses Projekt bleibe notwendigerweise weiterhin Fragment und unabgeschlossen, so Riedenauer - gleichwohl sei die Art, wie Wucherer-Huldenfeld klassische Topoi etwa der Gottesbeweise oder der Theodizeefrage neu aufgreife und auf ihre Tauglichkeit für die gegenwärtige philosophische Rede von Gott hin abklopfe, erfrischend und wegweisend für eine zeitgemäße Erneuerung der christlichen Philosophie. Bestimmende Begriffe blieben dabei sowohl das Mysterium als auch das Beharren auf einen Zugang zu Gott über die ursprüngliche Erfahrung.

"Das Sein ist das Wunder aller Wunder"

Wucherer-Huldenfeld selber ließ es sich bei der Buchpräsentation nicht nehmen, "einige Bemerkungen zum besseren Verständnis" der Bände vorzutragen, wie es im Programm hieß. Dabei unterstrich der Autor, dass er die existenzielle Erfahrung des Seins als "Wunder aller Wunder" und gleichsam als tragende Grundlage des christlichen Glaubens erachte. Diese Einsicht sei ihm ausgerechnet in Auseinandersetzung mit einem "rabiatischen Atheisten" in jungen Jahren gekommen, schilderte Wucherer-Huldenfeld, hatte dieser in ihm doch tiefe existenzielle Zweifel gesät - bis plötzlich die Erfahrung aufleuchtete: "Es ist nämlich Sein." Diese Einsicht wurde für ihn zur befreienden Antwort und eröffnete ein "Getragensein in der grenzenlosen Welt mit dem Sein".

"Glauben heißt Vertrauen", so Wucherer-Huldenfeld. Dieses Urvertrauen sei kein beliebige Gefühl, sondern eine Grunderfahrung, die dem christlichen Glauben vorausgehe. "Wir müssen ein Verständnis des Seins und des Lebens aus

Erfahrung mitbringen, um den biblischen Glauben annehmen zu können - nicht umgekehrt", betont er. Diese Einsicht sei im "vulgären Christentum" weitgehend verloren gegangen, auch in der Theologie. "Dort wird versucht, den Glauben argumentativ zu 'stemmen'; er wird so aber nicht als Gabe erfahren, die auf das Vertrauen antwortet, das Gott schenkt."

Es gelte daher, die ursprüngliche Erfahrung göttlicher Gegenwart auch philosophisch wiederzuentdecken: "Wenn wir dem Ruf in die Stille folgen, erfahren wir diese Anwesenheit. Es ist die heilsame Erfahrung des Seins." Diese Erfahrbarkeit Gottes durch das Sein in der Gegenwart sei im Kern im Neuen Testament bezeugt - und zwar nicht zuletzt im Schlussruf "Maranatha" des neuen Testaments. Dieser laute - korrekt übersetzt - nämlich nicht "Komm, oh Herr Jesus", sondern "Oh, er ist da"; es gehe also nicht um ein Flehen um Wiederkunft, sondern um den Jubel über die Anwesenheit und Erfahrbarkeit Gottes in der Gegenwart.

Priester und Philosoph

Augustinus Karl Wucherer-Huldenfeld wurde am 1. Juli 1929 im steirischen Gleinstätten geboren. Ab 1947 studierte er Philosophie, Psychologie und Ethnologie an der Universität Wien, wo er 1957 promovierte. Darauf folgte bis 1961 in Innsbruck das Theologiestudium. 1956 trat Wucherer-Huldenfeld in das Prämonstratenserstift Geras ein, nahm den Ordensnamen Augustinus an und wurde 1961 zum Priester geweiht.

1964 begann seine Lehrtätigkeit zuerst in Klosterneuburg und dann ab 1967 an der Universität Wien. Von 1974 bis zur Emeritierung 1997 leitete er als Professor das Institut für Christliche Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Atheismusforschung - seine diesbezügliche Expertise konnte er von 1978 bis 1983 als Konsultor in das Päpstliche Sekretariat für die Nichtglaubenden einbringen.

Salzburg: Schul-Award zur seligen Maria Theresia Ledochowska

Kreativ-Wettbewerb für Jugendliche soll Leben und Werk der seligen Ordensfrau bekannter machen, die sich gegen die Sklaverei einsetzte

Salzburg (KAP) Die Erzdiözese Salzburg schreibt einen Kreativ-Wettbewerb für Jugendliche

zwischen 13 und 19 Jahren aus, durch den die seligen Maria Theresia Ledochowska (1863-1922)

bekannter gemacht werden soll. Im Rahmen des "Maria-Theresia-Ledochowska-Schul-Awards" sollen sich die Jugendlichen im schulischen, aber auch außerschulischen Kontext mit dem Leben und Wirken der Seligen auseinandersetzen. Kreative Beiträge in den Kategorien Fotografie, Kunst, Literatur und Musik können bis 9. Mai eingereicht werden. Ein Online-Voting entscheidet schließlich darüber, wer den Ledochowska-Award gewinnt und am 3. Juni in einem festlichen Rahmen entgegennehmen darf.

Ledochowska war eine der wichtigsten Vorkämpferinnen gegen die Sklaverei aus den Reihen der katholischen Kirche, indem sie von Österreich und später Rom aus Unterstützung für in Afrika tätige Missionare mobilisierte und über ihr Wirken informierte. Einen großen Teil ihres Wirkens verbrachte die Ordensfrau aus adeligem Hause mit Vortragstätigkeit. Neben mündlichen Vorträgen und Druckschriften - Ledochowska war Herausgeberin mehrerer Missionszeitschriften - nutzte sie auch visuelle Medien und Lichtbilder aus Afrika, die sie von den Missionaren ständig anforderte.

Die Aktualität von Leben und Werk der Seligen müssten nicht herbeigeredet werden, so die Oberin der Gemeinschaft der Missionsschwwestern in Maria Sorg, Schwester Ursula Lorek: "Menschenhandel und Versklavung vieler Menschen sind hundert Jahre nach Ledochowska noch immer nicht überwunden."

Der Award will dazu beitragen, das Lebenswerk der Ordensfrau bekannter zu machen. Dabei sollten sich die Jugendlichen überlegen, was die Selige angesichts der vielen Ungerechtigkeiten in der Welt heutzutage tun würde. Zu gewinnen gibt es Geldpreise und die Möglichkeit, mit bekannten Salzburger Künstlerinnen und Künstlern zusammenzuarbeiten.

Sklaven-Befreiung als Lebensthema

Die aus Loosdorf bei Melk stammende Gräfin Ledochowska wirkte in ihrer Jugend zunächst als Hofdame für die toskanischen Habsburger in der Salzburger Residenz. Von einem Bericht über den hl. Petrus Claver war sie so berührt, dass sie abrupt ihr Leben änderte. Der Heilige hatte im 17. Jahrhundert afrikanischen Sklaven geholfen, die

nach Südamerika verschleppt worden waren. Nach ihrem "Bekehrungserlebnis" wirkte Ledochowska selbst für die Befreiung der Menschen Afrikas. Zuerst schriftstellerisch: Sie verfasste Theaterstücke, führte regen Briefwechsel mit Missionaren aus Afrika und gab auf dieser Basis ab 1890 die Zeitschrift "Echo aus Afrika" heraus. Eng arbeitete sie dabei mit dem algerischen Kardinal Charles-Martial Lavignerie, Gründer der Ordensgemeinschaft "Weiße Väter", zusammen.

Mit Mitstreiterinnen begründete Ledochowska schließlich die Laienvereinigung "St. Petrus Claver Sodalität", die 1894 die päpstliche Approbation erhielt und 1897 zur Ordensfamilie diözesanen Rechts wurde. Europaweit gab sie Impulse zur Gründung mehrerer Druckereien, ethnografischer Museen und religiöser Unterstützere Kreise. In der Druckerei ihres Missionshaus Maria Sorg bei Bergheim (Salzburg) wurden neben Zeitschriften auch Gebets- und Gesangbücher, Katechismen und biblische Geschichten in den einheimischen Sprachen Afrikas gedruckt, sowie Wörter- und Grammatikbücher für Missionare. Ab 1900 versandten die Schwestern Bücher in großen Kisten nach Afrika, und bis zum Zweiten Weltkrieg war die Druckerei auf Hochtouren in Betrieb.

Nach Ledochowskas Tod breitete sich die Kongregation auf alle Kontinente aus, 1928 nach Nord- und Südamerika, 1929 nach Australien, 1955 nach Afrika und 1972 nach Indien. Seit 1975 ist die Ordensgründerin eine Selige der katholischen Kirche,

2022 wurde ihr 100. Todestag mit einem großen Jubiläum gefeiert. Die rund 300 Schwestern, die heute in den 44 Gemeinschaften der Kongregation in 24 Ländern auf allen Kontinenten leben, tragen das Charisma ihrer Gründerin weiter. Einige Missionarinnen vom hl. Petrus Claver leben in Maria Sorg und geben immer noch drei Missionszeitschriften - darunter auch, mit inzwischen erweitertem Namen "Echo aus Afrika und anderen Erdteilen" - heraus. Weiterhin erhalte das Missionssekretariat in Rom rund 2.000 Gesuche aus den Missionen, von denen 80 Prozent gutgeheißen werden. (Infos: <https://ledochowska.at/schul-award/>)

Diözese St. Pölten: 150.000 "Fasten-Würfel" gehen in die Pfarren

Unter dem Motto "solidarisch leben" wird für benachteiligte Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Österreich gesammelt - Heuer Umweltprojekte als Schwerpunkt

St. Pölten (KAP) Unter dem Motto "solidarisch leben" sammelt die Diözese St. Pölten in ihrer traditionellen Fastenaktion in den Wochen vor Ostern für benachteiligte Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Österreich. Rund 150.000 umweltfreundliche Papierwürfel werden dazu dieser Tage als Sammelboxen in den Pfarren verteilt. Mit den Spenden sollen Projekte in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Pastoral und Schöpfungsverantwortung finanziert werden, berichtet die St. Pöltner Kirchenzeitung "Kirche bunt" in der aktuellen Ausgabe (8/2025). "Die Fastenaktion ist ein lebendiges Zeichen gelebter Nächstenliebe", erklärte Marianne Ertl, Geschäftsführerin der Aktion.

Zum zehnjährigen Jubiläum der Umwelt- und Sozial-Enzyklika "Laudato si" von Papst Franziskus will die Diözese heuer vor allem einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung leisten, hieß es. So werden etwa ein Don-Bosco-Schulprojekt

für Klimaschutz-Maßnahmen in Indien, das Baumpflanzaktionen und sogenannte "Greenclubs" umsetzt, ein pastorales Projekt für ganzheitliche Ökologie in Peru und ein Umweltprojekt für erneuerbare Ressourcen in Tansania, das Schulungen für den Bio-Anbau von Kaffee, Avocados und Gewürzen für Kleinbauern finanziert, mit den Spendengeldern unterstützt.

Die Fastenaktion wurde 1963 vom damaligen Diözesanbischof Franz Zak gegründet. Alle Pfarren der Diözese St. Pölten führen seither in der Fastenzeit die Sammlung durch. Mit den Spenden der Fastenaktion 2024 konnten 31 Projekte in Afrika, Asien, Lateinamerika sowie in Österreich mit einer Gesamtsumme von rund 517.000 Euro finanziert werden.

(Spendeninfo: Raiffeisenbank Region St. Pölten, IBAN AT90 3258 5000 0120 0666, lautend auf: Fastenaktion; Website: www.fastenaktion.at)

Ordensgemeinschaften feiern 50. Jubiläumsfolge von "Orden on air"

Gründungsteam erzählt "aus dem Nähkästchen" und blickt auf die Highlights der letzten drei Jahre zurück

Wien (KAP) Die österreichischen Ordensgemeinschaften feiern ein kleines Jubiläum: In der 50. Folge ihres Podcasts "Orden on air" wirft das Gründungsteam einen Blick zurück auf die Höhepunkte der letzten drei Jahre und "plaudert aus dem Nähkästchen", wie es in einer Aussendung am 19. Februar hieß. Seit März 2022 erzählen in dem Podcast Ordensleute von ihrer Berufungsgeschichte, ihren Talenten, ihren weltlichen Ausbildungen und ihrem Engagement. "Wir brechen Klischees auf, zeigen die Vielfalt der Ordenswelt und wie Ordensleben heute aussieht", beschrieb Gründungsmitglied Robert Sonnleitner das Projekt.

"Orden on air" ermögliche Einblicke "in das echte Ordensleben" hinter den Klostertüren, erklärte Renate Magerl, Leiterin des Medienbüros. Die Ordenswelt sei "bunt und vielfältig". Das spiegle sich im Podcast wider. Zu den Gästen zählten bereits eine Ordensfrau, die als Clini-Clownin arbeitet, ein Klimaaktivist, ein Gefängnis-

seelsorger, eine Fußballerin sowie die "Insta-Schwestern" Helena Fürst und Mirjam Maria Schwaiger. "Jede Ordensfrau und jeder Ordensmann hat ihren oder seinen individuellen Glaubensweg, aber alle verbindet, dass sie ihren Glauben mit persönlichem Tun verknüpfen", sagte dazu Gründungsmitglied Elisabeth Mayr-Wimmer.

In der Jubiläumsfolge werden Magerl, Mayr-Wimmer und Sonnleitner von Sr. Helena Fürst von den Elisabethinen Linz-Wien interviewt, die selbst erfahrene Podcasterin von "Kaleidoskop Leben" der Elisabethinen ist. Ihr erzählen sie auch von Pannen bei den Aufnahmen - von nicht eingeschalteten Aufnahmegeräten, Wackelkontakten und Störgeräuschen durch Hunde oder "vorbeiklappernde Geschirrwägerl". Einige Folgen sind dem "Orden on air"-Team besonders in Erinnerung geblieben, etwa Sonnleitners letztes Interview mit dem Vinzi-Werke-Gründer Pfarrrer Wolfgang Pucher wenige Tage vor dessen

Tod. - Der Podcast "Orden on air" der Ordensgemeinschaften Österreich ist auf allen größeren

Audioplattformen zu finden. (Infos: www.ordensgemeinschaften.at)

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Fastenzeit: Orden laden Interessierte zum "Innehalten und Aufbrechen"

Klösterliche Fastenwochen, stille Exerzitien und biblische Besinnungstage - wie Ordensgemeinschaften Menschen auf dem Weg zu innerer Einkehr und Erneuerung begleiten

Wien (KAP) Wenn es um bewusstes, geistig reflektiertes Fasten geht, sind sie im katholischen Bereich die unangefochtenen Experten: Die Ordensgemeinschaften, die mit ihren Angeboten für die Zeit von Aschermittwoch bis Ostersonntag auch alle Interessierten zu einem "Innehalten und Aufbrechen" einladen, wie die Ordenskonferenz in ihrem aktuellen Fasten- und Exerzitienprogramm darlegt. "Die Fastenzeit bietet eine einzigartige Gelegenheit, sich selbst zu reflektieren und Körper sowie Geist in Einklang zu bringen" heißt es darin. Spirituelle Begleitung in Kombination mit bewährten Fastenmethoden schaffe "Raum für individuelle Entfaltung", mit "körperlicher Entschlackung als auch seelischer Erneuerung".

So lädt in Oberösterreich das Frei.Raum - Zentrum für Spiritualität & Lebensgestaltung der Franziskanerinnen von Vöcklabruck zu einer Fastenwoche vom 12. bis 18. März ein. Das Programm unter dem Motto "Fasten - Aufbruch in ein gelingendes Leben" wird durch die Fastenmethode von Dr. Buchinger und Dr. Lützner begleitet. Mit einer Kombination aus Fasten und spirituellen Impulsen bietet diese Woche die Möglichkeit, "den Alltag hinter sich zu lassen und neue Lebensperspektiven zu entdecken". Wer nach einer kürzeren Auszeit sucht, kann am 22. März bei einer Fastenbesinnung unter dem Motto "Herr, mach mich neu!" mit der aus Mexiko stammenden Ordensfrau Sr. Elisabeth Pérez Gutiérrez teilnehmen.

Für Fasteninteressierte, die eine ganzheitliche Erholung unter den Vorgaben Traditioneller Europäischer Medizin suchen, bieten die Marienschwestern vom Karmel in Bad Kreuzen und Bad Mühllacken diverse Angebote. Das ganze Jahr über, insbesondere aber im März und April gibt es dort verschiedene spezialisierte Ein-Wochen-Fastenkuren, wie etwa das Basenfasten, Kneipen, Gemüse- und Kräuterfasten oder jenes nach

Buchinger/Lützner. Dazu gibt es professionelle Fastenbegleitung.

Das Prämonstratenser Chorherrenstift Schlägl bietet in seinem Seminarzentrum vom 24. bis 27. März den Kurs "Fasten und Schweigen". Unter dem Motto "Heil werden durch Fasten" gibt es zudem vom 5. bis 12. April im selben Haus ein Angebot, bei dem Fasten mit einer professionellen medizinischen Begleitung kombiniert wird. In der Stille des Klosters sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer "eine Woche lang unter Begleitung von Ärzten sowie von Abt Lukas Dikany loslassen von Gewohnheiten, Stress und Hektik des Alltags, Ballast abwerfen, dem Leben Richtung geben, klarwerden in der Geborgenheit des Klosters".

Niederösterreichs "Fastenstifte"

In Niederösterreich bietet das Benediktinerstift Altenburg vom 9. bis 12. April Besinnungstage unter dem Titel "Beim Fasten den Geist entspannen, die Seele beruhigen, das Herz öffnen!" an. Das Benediktinerstift Göttweig setzt vom 9. bis 14. März auf eine Kombination aus Fasten und Einzelexerzitien, von Ordensleuten begleitet und unter dem Motto: "Aus seinem Inneren werden Ströme lebendigen Wassers fließen." Zum "Geraser Klosterfasten" lädt bereits im 30. Jahrgang das Prämonstratenser-Chorherrenstift Geras alle Interessierte. Bei den vier angebotenen Ein-Wochen-Kursen wird die Fastenmethode nach Buchinger/Lützner angewandt. "Tage der Stille" gibt es schließlich in Stift Lilienfeld,

Im Prämonstratenser Chorherrenstift Geras wird das "Geraser Klosterfasten" angeboten. Hier können Interessierte im Zeitraum vom 28. Februar bis 9. März sowie in weiteren Zeiträumen bis Mitte April eine Fastenwoche mit professioneller Begleitung erleben. Das Fasten nach der Methode von Dr. Buchinger/Lützner wird durch eine umfassende spirituelle Begleitung ergänzt,

um den Teilnehmern zu helfen, sowohl körperlich als auch geistig neue Wege zu gehen.

Salzburg: Kunst-Fasten

In Salzburg bietet das Europakloster Gut Aich vom 9. bis 16. März eine Fastenwoche an, die unter der Begleitung des Priors und Künstlers Br. Thomas Hessler mit kreativen Impulsen und künstlerischen Prozessen kombiniert wird. Speziell junge Frauen zwischen 20 und 35 Jahren sind auf die Kinderalm zu den Schwestern von Bethlehem zu Exerzitien eingeladen. Es geht um "die Erfahrung Gottes im monastischen Leben", heißt es in der Einladung zu dem Angebot, zu dessen Kosten es lediglich heißt: "Jede gibt, was sie kann."

Im Salzburger Johannes-Schlößl der Pallottiner gibt es umfangreiche Fastenangebote über die gesamte Fastenzeit hinweg. Angesagt ist dabei das Fasten nach der Buchinger/Lütznere-Methode bis hin zu Basenfasten.

Fastenwochen im Kloster

In Tirol bietet das Don Bosco Kloster im Schloss Wohlgenusheim am Ortsrand von Baumkirchen vom 7. bis 9. März eine Fastenwoche mit Sr. Johanna Götsch an. Unter dem Motto "Brot, das die Hoffnung nährt" soll es um ein "Innehalten, um Leben und Glauben Raum zu geben" gehen, wobei Impulse, stille Zeiten und gemeinsamer Austausch auf dem Programm stehen.

Das Fasten-Zentrum Vorarlbergs ist in der Zeit bis Ostern das Zisterzienserinnenkloster Mariastern-Gwiggen. Die von der früheren Äbtissin M. Hildegard ins Leben gerufenen "Hildegardtage" werden vom 6. bis 8. März angeboten, diesmal unter Begleitung von Dr. Felicitas Karlinger, Äbtissin Maria-Stella Krimmel und Sr. M. Barbara Krobath. Eine "Fastenwoche im Kloster" gibt es am selben Ort schließlich in der Zeit vom 31. März bis 5. April, unter dem Motto: "Aufbrechen-Neuwerden".

In der Steiermark öffnet das Kapuzinerkloster Irdning vom 10. bis 20. April seine Türen

für kontemplative Exerzitien. Die zehntägige Einkehr in Stille führt die Teilnehmenden zur Wahrnehmungsschulung und zum Jesus-Gebet.

Das Kloster Wernberg in Kärnten hat sich als ganzjähriges Fastenzentrum etabliert und bietet verschiedene Methoden des Heilfastens an. Besonders gefragt ist auch hier das Fasten nach Buchinger/Lütznere, das zwischen dem 16. und 22. März unter dem Motto "Wesentlich und Einfach - durch Sinn und Werte" sowie vom 30. März bis 5. April unter dem Motto "Lass uns das Leben feiern" angeboten wird. Wer das Fasten in den Alltag integrieren möchte, kann am zu Hause begleiteten "ambulanten Klosterfasten" (22. bis 29. März) mit einem täglichen Abendtreffen über eine Woche hindurch teilnehmen.

Auch das Burgenland hält spirituelle Fastenangebote bereit: Das Kurhaus Marienkron in Mönchhof lädt zu Kurzexerzitien unter dem Motto "Gehe den Weg zu Gott bis zu dir selbst" (30. März bis 5. April). Zusätzlich gibt es individuelle Heilfasten-Programme mit fünf verschiedenen Methoden: Safffasten, Suppenfasten, Gemüsefasten, Gemüse-Sushi-Fasten und Intervallfasten.

Wien: Gebete und Exerzitien im Alltag

Nicht zuletzt stehen auch in Wien mehrere Fasten- und Exerzitienangebote zur Auswahl. Die Gesprächsinsel auf der Freyung veranstaltet vom 16. bis 23. März die Guided Prayer Week, ein biblisch-spirituelles Training mitten im Alltag. Die Franziskanerinnen Simmering begleiten Exerzitien im Alltag vom 11. März bis 8. April, ergänzt durch Tage der Stille und Kreativangebote. Das Kardinal König Haus der Jesuiten bietet gezielt für junge Erwachsene Kurzexerzitien zur Berufungsfindung (4. bis 6. April) sowie kontemplative Exerzitien (12. bis 20. April) an. "Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir!", lautet das Leitthema eines der Kurse, inspiriert von Angelus Silesius.

Schönborn leitet Seligsprechung von Märtyrer-Erzbischof in Tallinn

Jesuit Eduard Profittlich starb 1942 in sowjetischer Gefangenschaft - Wiener Kardinal offizieller Vertreter des Papstes bei Seligsprechungsfeier am 17. Mai in Estlands Hauptstadt

Tallinn (KAP) Kardinal Christoph Schönborn leitet als Vertreter von Papst Franziskus am 17. Mai in Tallinn die offizielle Feier zur Seligsprechung des 1942 als Märtyrer in sowjetischer Gefangenschaft

gestorbenen estnischen Erzbischofs Eduard Profittlich (1890-1942). Das hat die katholische Erzdiözese in der Hauptstadt Estlands mitgeteilt. Mitte Dezember hatte der Papst das Martyrium des aus

der deutschen Diözese Trier stammenden Jesuiten Profittlich anerkannt.

Der 1890 in Birresdorf in Rheinland-Pfalz geborene Profittlich war ab 1930 zunächst Gemeindepfarrer in Tallinn. Ab Mai 1931 leitete er als Apostolischer Administrator die katholische Kirche in Estland, das 1940 von der Sowjetunion annektiert wurde. 1936 wurde Profittlich in Tallinn zum Bischof geweiht und erhielt den Titel eines Erzbischofs.

Im Zweiten Weltkrieg nahm der Jesuit, statt von der Möglichkeit einer Rückkehr nach Deutschland Gebrauch zu machen, die sowjetische Haft in Kauf. 1941 wurde Profittlich verhaftet und im russischen Kirov zum Tod durch Erschießung verurteilt. Am 22. Februar 1942 starb der Erzbischof im Gefängnis, bevor das Urteil vollstreckt werden konnte.

Die Diözese Tallinn sprach am Montag von einem "historischen Meilenstein" für die katholische Kirche in Estland. Die Seligsprechung

Profittlichs sei die erste in der Geschichte der estnischen katholischen Kirche und eine der ersten in den nordischen Ländern seit dem 16. Jahrhundert. Der Seligsprechungsprozess für Profittlich lief seit 2003.

Die Kirche anerkenne mit der Seligsprechung das außergewöhnliche Leben von Profittlichs und dessen Treue zu Gott, erklärte Tallinns Bischof Philippe Jean-Charles Jourdan. "Wir ehren Erzbischof Eduard Profittlich als einen heldenhaften Glaubenszeugen während der sowjetischen Verfolgung, der sein Leben gab, um Christus treu zu bleiben." Profittlichs bischöflicher Wahlspruch seien "Glaube und Frieden" gewesen, erinnerte Jourdan. Die Worte ermutigten Christen "den Glauben und den Frieden immer in unseren Herzen zu bewahren, auch in den schwierigsten Zeiten".

(Website zur Seligsprechung: www.proffittlich.eu)

90 Jahre in Wernberg: Missionsschwestern feiern mit Bischof Marketz

Am 21. Februar 1935 kaufte die Kongregation der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut das Schloss Wernberg und die dazugehörige Liegenschaft - Festgottesdienst mit Diözesanbischof Marketz, Festakademie sowie Vesper

Klagenfurt (KAP) Die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut feiern am 22./23. Februar das 90-jährige Bestehen ihrer Niederlassung in Wernberg. Der Jubiläumsfestakt umfasst einen Festgottesdienst mit Diözesanbischof Josef Marketz, eine Festakademie sowie eine Vesper in Maria Wörth. Vor 90 Jahren, am 21. Februar 1935, hat die Kongregation der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut das Schloss Wernberg und die dazugehörige Liegenschaft gekauft. Die Schwesterngemeinschaft wisse sich bis heute in Gottes Hand, so Provinzoberin Sr. Pallotti in einer Aussendung: "1935 sprach keine Schwester von Zukunft und Hoffnung. Beides war ihnen trotz der tristen Lage selbstverständlich. Sie wussten, dass ihr Kloster Zukunft hat."

Das Kloster sei nach dem Erwerb durch den Orden nicht nur zu einem spirituellen Ort gewachsen, sondern habe auch zur Erhaltung eines kulturellen Erbes beigetragen. "Mit dem Kauf und der Renovierung des Schlosses retteten die Schwestern ein wertvolles Kulturgut für das Land Kärnten", betonte Sr. Pallotti.

Der Feierauftritt findet am Freitag, 21. Februar, mit einem Podiumsgespräch zum

Thema "Brücken bauen - eine Mission" im Kloster Wernberg statt. Dabei diskutieren Vertreter der in Wernberg tätigen politischen Parteien mit Zugewanderten aus Nicht-EU-Staaten.

Am Samstag, 22. Februar, wird um 16 Uhr in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Wörth eine Vesper mit P. Christoph Eisentraut, Provinzial der Mariannahiller Missionare, gefeiert. Der Ort hat für die Missionsschwestern besondere Bedeutung: Nach dem Kauf des Schlosses Wernberg im Jahr 1935 vertraute die damalige Generaloberin den Klosterschlüssel symbolisch der Muttergottes von Maria Wörth an und stellte deren Wirken unter den Schutz der Gottesmutter.

Am Sonntag, 23. Februar, steht der Festgottesdienst mit Bischof Marketz in der Klosterkirche Wernberg im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Im Anschluss findet die Festakademie im Kloster statt. Nach der Begrüßung durch Provinzoberin Sr. Pallotti Findenig folgen Vorträge von Univ.-Prof. Peter Wiesflecker über die Geschichte von Schloss und Kloster Wernberg sowie von Generalassistentin Sr. Wallburga Ballhausen über die internationale Bedeutung des Standorts.

Die Kongregation der "Missionsschwestern vom Kostbaren Blut" wurde 1885 vom österreichischen Trappistenabt Franz Pfanner als aktiver Missionsorden in Mariannahill/Südafrika gegründet. Sie sind die größte weibliche Ordensgemeinschaft Kärntens. Das Kloster Wernberg ist Sitz der österreichischen Provinz und beherbergt 37 Ordensfrauen. Zwei kleine Gemeinschaften mit jeweils zwei Missionsschwestern vom Kostbaren Blut leben und wirken in der Stiftspfarr Gurk und in der Pfarre Hermagor. Weltweit zählt die Kongregation rund 700 Schwestern in 97 Niederlassungen.

Das Kärntner Kloster befindet sich in den Räumen des ehemaligen Schlosses, das 1227 erstmals urkundlich erwähnt und von Herzog Bernhard von Spanheim erbaut wurde. 1570 bis 1575 erfolgte durch Georg Freiherr von Khevenhüller

der Umbau in die heutige Form. 1672 erwarben die Benediktiner von Ossiach das Schloss und erbauten die Kirche. 1783 wurde das Kloster aufgehoben. 1935 erwarben die "Missionsschwestern vom Kostbaren Blut" das mittlerweile verwahrloste Schloss Wernberg. Das Kloster wurde zum Provinz- und Ausbildungshaus der internationalen Kongregation. Aus wirtschaftlichen Gründen war es den Schwestern erst 1962 möglich, die Kirche zu renovieren und ihrer ursprünglichen Bestimmung zuzuführen.

Das Kloster Wernberg bietet ganzjährig verschiedene Bildungsangebote. Die Schwestern und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen einen Klosterladen, einen Kindergarten und ein Gästehaus mit 40 Betten. Zum Kloster gehört auch eine Landwirtschaft, die seit zwölf Jahren verpachtet ist.

150 Jahre Steyler Missionare: Jubiläumsjahr und Ausstellung

Ausstellung im Missionshaus St. Gabriel "Zeugnis ablegen für das Licht!" zeigt Geschichte und Gegenwart des internationalen Missionsordens

Wien (KAP) Die Steyler Missionare feiern ihr 150-jähriges Bestehen und laden im Rahmen des Jubiläums zu einer Ausstellung im Missionshaus St. Gabriel in Maria Enzersdorf bei Wien ein. Die Ausstellung präsentiert Geschichte und Gegenwart des internationalen Missionsordens sowie indigene christliche Kunstwerke und Objekte aus der missions-ethnografischen Sammlung des Hauses. Unter dem Titel "Zeugnis ablegen für das Licht!" wolle man, wie Provinzial P. Christian Stranz SVD von der Mitteleuropäischen Provinz in einer Aussendung betonte, "nicht nur die bemerkenswerte Geschichte unseres Ordens nachzeichnen, sondern auch vermitteln, was uns Steyler Missionare in der Gegenwart ausmacht". Die Schau ist bis Ende 2025 im Missionshaus St. Gabriel zu besichtigen (Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr).

Interkulturalität und Dialog seien die DNA des sechstgrößten Männerordens der katholischen Kirche, erklärte Stranz. Die Ausstellung spannt einen weiten Bogen - von der Gründung der "Gesellschaft des Göttlichen Wortes" durch Arnold Janssen im Jahr 1875 in Steyl (Niederlande) bis hin zu einer weltweit tätigen Ordensgemeinschaft mit heute 5.600 Mitgliedern aus 76 Ländern. Beleuchtet wird zudem die Rolle des Missionshauses St. Gabriel als Ausbildungsstätte

für Missionare sowie als wissenschaftliches Zentrum für Ethnologie und Religionswissenschaft.

Laut dem Provinzial soll die Ausstellung auch widerspiegeln, "worauf wir Steyler Missionare stolz sein können", etwa, dass die Steyler die ersten waren, die Afro-Amerikanern in den USA die Priesterausbildung ermöglichten. Daher sind u. a. historische Tonaufnahmen von zwei afro-amerikanischen Patres, die trotz Apartheid zu Priestern geweiht werden konnten, sowie ein Film zu diesem Thema zu hören bzw. zu sehen.

Pioniere der Inkulturation

Über den Orden hinaus erlangten Bekanntheit der Ethnologe und Begründer des Anthropos-Instituts, P. Wilhelm Schmidt SVD, sowie seine Schüler Martin Gusinde, Paul Schebesta und Wilhelm Koppers, die sich als "Wiener Schule der Ethnologie" einen Namen machten. Ebenso bedeutend waren P. Johannes Schütte SVD, der beim Zweiten Vatikanischen Konzil maßgeblich am Missionsdekret "Ad gentes" mitwirkte, und P. Andreas Bsteh SVD, der sich dem Dialog zwischen Christentum und Islam widmete und auf Einladung des früheren Außenministers Alois Mock zwischen 1993 und 2005 hochrangige Tagungen organisierte.

Unter dem Titel "Pioniere der Inkulturation" werden in der Ausstellung Steyler Missionare vorgestellt, die auf ihrem jeweiligen Gebiet Pionierarbeit leisteten: P. Georg Proksch SVD, der das Evangelium unter anderem mit seiner indischen Tanzkunst verkündete; P. Valentin Gründer SVD, der als Holzschnitzkünstler indigene Völker auf den Philippinen zu christlicher Kunst ermutigte; und P. Hermann Hohegger SVD, der die Riten und Symbole im Kongo erforschte.

Der Orden zählt derzeit 5.600 Steyler Missionare, die in 77 Ländern tätig sind - darunter 46 Bischöfe. Die Mehrheit der Patres und Brüder stammt aus Indonesien, gefolgt von Indien, den Philippinen, Vietnam und Polen. Heute engagieren sich die Steyler Brüder in der Seelsorge, in sozialen Einrichtungen und im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und den Erhalt der Schöpfung.
(Website der Steyler Missionare: www.steyler.at)

Stift Göttweig: Abtbenediktion von Patrick Schöder auf "Servus TV ON"

St. Pöltner Bischof Schwarz wird Feier vorstehen - Schöder folgt auf Abt Columban Luser, der der Göttweiger Klostersgemeinschaft 15 Jahre vorstand

St. Pölten (KAP) Der St. Pöltner Bischof Alois Schwarz wird dem neu gewählten Abt von Stift Göttweig, P. Patrick Schöder, am 22. Februar die Abtbenediktion erteilen. Die Feier beginnt um 10 Uhr und wird live auf "Servus TV ON" sowie auf dem Youtube-Kanal von Stift Göttweig übertragen.

Der 41-jährige Schöder war am 8. Jänner zum neuen Abt des niederösterreichischen Benediktinerstifts gewählt worden. Zum Prior hat der designierte Abt mit Wirksamkeit vom 1. Februar P. Pirmin Mayer ernannt. Bei der Abtbenediktion

wird der neue Abt gesegnet und bekommt die Ordensregel sowie die Insignien (Amtszeichen) - Abtring, Abtstab und Mitra - überreicht.

Schöder ist der 66. Abt von Göttweig. Er folgt auf Abt Columban Luser (69), der der Göttweiger Klostersgemeinschaft 15 Jahre lang vorstand. Die Gemeinschaft des Stiftes zählt derzeit 34 Mitglieder. Die Mönche wirken in der Seelsorge in rund 30 Pfarren wie auch im Rahmen vieler Angebote im Stift selbst, in Wissenschaft und Kultur und in den kloster eigenen Wirtschaftsbetrieben.

ORF überträgt aus Streaming-Studio der Wiener Don Bosco-Kirche

Gottesdienst-Premiere aus "Raum 3" in Pfarrkirche Neuerdberg - Regionalradios strahlen Eucharistiefeyer aus Wiener Hofmusikkapelle aus - ServusTV sendet aus oberösterreichischer Pfarre Lembach

Wien (KAP) Am Sonntag, dem 16. Februar, können in Österreichs Medien wieder Gottesdienste mitgefeiert werden. Dabei feiert das neue Streaming-Studio in der Wiener Pfarrkirche Don Bosco in Neuerdberg mit der ORF III-Übertragung ab 10 Uhr eine Premiere. Erstmals wird aus dem neuen "Raum3" - ein Kooperationsprojekt der Erzdiözese Wien, der Pfarre Neuerdberg und der österreichischen Provinz der Salesianer Don Boscós - übertragen. Hierfür wurde die große Empore in der Kirche zu einem Studio mit Regieraum, Kameras, Scheinwerfern und Tontechnik umgebaut.

Mit der Gemeinde feiert Pater Johannes Haas. Er leitet im Orden der Salesianer Don Boscós die Jugendpastoral Österreich. Der Gottesdienst soll interaktiv gestaltet sein, sodass auch

diejenigen, die von zu Hause aus mitfeiern, aktiv teilnehmen können. Musikalisch wird die Messe von einer Band der Salesianischen Jugendbewegung gestaltet, die für eine "lebendige Atmosphäre" sorgen will. Im Anschluss an den Gottesdienst besteht von 11 bis 13 Uhr die Möglichkeit zur kostenfreien telefonischen Kontaktaufnahme. Anruferinnen und Anrufer aus Österreich und Deutschland wählen die Telefonnummer 08001002260. Anrufe aus der Schweiz sind unter der Telefonnummer 0800100226 möglich.

Eucharistiefeyer aus der Wiener Hofmusikkapelle

Ab 10 Uhr übertragen die österreichischen Regionalradios eine Eucharistiefeyer aus der Hofmusikkapelle in Wien. Mit der Gemeinde feiert der Generalsekretär der österreichischen

Bischofskonferenz und Rektor der Hofburgkapelle, Peter Schipka, die heilige Messe. Die Choralchola unter der Leitung von Antanina Kaleyts singt das gregorianische Proprium zum sechsten Sonntag im Jahreskreis. Die Wiener Hofmusikkapelle spielt unter der Leitung von Jordi Casals. Musikalischer Schwerpunkt ist die Missa brevis in D-Dur (KV 194) von Wolfgang Amadeus Mozart.

ServusTV überträgt ab 8.55 Uhr eine Heilige Messe aus der Pfarre Lembach im Mühlkreis

in Oberösterreich. Mit der Gemeinde feiert Pfarrer Maximilian Pühringer die heilige Messe. Musikalisch gestaltet wird sie vom Chor der Pfarre Lembach unter der Leitung von Ilse Hammer, die an der Orgel spielen wird. Es erklingen Auszüge aus der Messe in C vom französischen Komponisten Charles Gounod, die Toccata von Johann Pachelbel zum Einzug sowie Lieder aus dem Gotteslob.

A U S L A N D

Weltweite Gebete für die Gesundheit von Papst Franziskus

Papst ist seit 14. Februar in Spitalsbehandlung nach beidseitiger Lungenentzündung und zuletzt beginnendem Nierenversagen - Zugleich beten Menschen weltweit für ihn

Rom/Vatikanstadt (KAP) Viele Menschen haben in der römischen Gemelli-Klinik und weltweit für die Gesundheit von Papst Franziskus gebetet. Auf Initiative von Studierenden der päpstlichen Universitäten in Rom sowie von Ordensfrauen und Priestern versammelten sie sich rund um die Statue von Papst Johannes Paul II. im Innenhof des Krankenhauses, in dem Franziskus seit 14. Februar behandelt wird. Auf Italienisch, Englisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch sprachen sie das traditionelle Rosenkranzgebet für seine Genesung und seine baldige Rückkehr in seine Wohnung im Vatikan, wie Medien berichten.

Seit 14. Februar wird Franziskus im römischen Gemelli-Krankenhaus wegen einer komplexen Infektion der Atemwege und der Lunge behandelt. Sein aktueller Gesundheitszustand gilt als kritisch. Am Montagabend, 24. Februar, um 21 Uhr, wollte die Nummer Zwei des Vatikans, Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, ein Rosenkranzgebet auf dem Petersplatz leiten - "als Ausdruck der Verbundenheit der Kirche mit dem Papst und allen Kranken", wie es aus dem Vatikan hieß. An den darauffolgenden Abenden sollen weitere Gebete folgen.

Am 23. Februar hatte das vatikanische Presseamt mitgeteilt, dass Bluttests beim Papst ein beginnendes, leichtes Nierenversagen zeigten, das aber unter Kontrolle sei. Weitere Anfälle von Atemnot habe es seit Samstagabend nicht gegeben, die Sauerstofftherapie über Nasenkanülen

werde fortgesetzt. In den Tagen zuvor waren bei Franziskus Bluttransfusionen erforderlich geworden - die Zahl der Blutplättchen hatte sich zuvor im Zusammenhang mit einer Anämie (Blutarmut) verringert. Die Thrombozytopenie besteht weiterhin auf einem niedrigen Level, die Anämie sei dagegen zurückgegangen, hieß es laut Vatikan am Abend des 23. Februars. Papst Franziskus sei weiterhin gut orientiert und ansprechbar.

Sonntagsmesse im Krankenhaus

Stunden zuvor feierte der Papst die Messe in seiner Krankenwohnung im zehnten Stock des Gemelli-Krankenhauses mit. Am traditionellen sonntäglichen Mittagsgebet (Angelus) nahm der Papst zum zweiten Mal in Folge nicht teil. Seine zu diesem Anlass übliche Ansprache wurde vom Vatikan erneut schriftlich verbreitet.

"Ich setze zuversichtlich meinen Aufenthalt in der Gemelli-Klinik fort; und Ausruhen ist auch Teil der Therapie!", teilte Franziskus mit. Weiter lobte er das medizinische Personal für seine Aufmerksamkeit und Hingabe im Dienst an den Kranken und dankte für Briefe und Gebete um seine Genesung. Besonders gerührt zeigte sich Franziskus über die Zeichnungen, die er während seines Spitalsaufenthalts von Kindern aus vielen Ländern erhalten habe.

Am 21. Februar hatten die Ärzte, die den Papst behandeln, in der Gemelli-Klinik bei einer Pressekonferenz über den Gesundheitszustand des Kirchenoberhaupts informiert. Franziskus

sei er noch "nicht außer Gefahr", erklärte Professor Sergio Alfieri zum Krankheitsbild des Papstes und auch unter Verweise auf dessen fortgeschrittenes Alter; das größte Risiko bestehe in einer möglichen Sepsis. Die Mediziner teilten auch mit, dass der Papst Anweisung gegeben habe, aus seinem Gesundheitszustand kein Geheimnis zu machen.

Zuvor hatte der Vatikan bekanntgegeben, dass Franziskus zudem an einer beidseitigen Lungenentzündung erkrankt ist. Aufgrund der Vielzahl der Infektionen sei die Behandlung komplex, verschiedene medikamentöse Therapien erschwerten sie.

Internationale Gebetswelle

Besonders in seiner Heimat Argentinien ist die Sorge groß. Die argentinische Bischofskonferenz forderte alle Gemeinden auf, "für die Gesundheit des Papstes zu beten und den Herrn um eine baldige Genesung zu bitten". Die "Curas Villeros", Priester aus den Armenvierteln des Landes, organisierten laut dem Online-Portal Vatican News ein dreitägiges Gebetstridium mit täglichen Messen für Franziskus. "Wir Priester und Gemeinschaften aller Armen- und Arbeiterviertel des Landes schließen uns dem ständigen Gebet für die Gesundheit unseres geliebten Papstes Franziskus an", erklärten sie in einer Stellungnahme.

Auch in anderen Teilen der Welt gibt es zahlreiche Initiativen. In Chile leitete Kardinal Fernando Chomali einen Rosenkranz für den Papst. In Nicaragua rief Erzbischof Leopoldo Brenes die Gläubigen dazu auf, eigene Gebetstreffen für Franziskus zu organisieren. Die Bischöfe Belgiens baten den Herrn, dem Papst "die Gnade der Heilung und der Genesung" zu gewähren. Auf der Homepage der US-amerikanischen Bischofskonferenz wurden ebenfalls Gebetsaufrufe veröffentlicht.

Zahlreiche politische Persönlichkeiten bekundeten ihre Genesungswünsche. Brasiliens Präsident Luiz Inacio Lula da Silva schrieb auf X, dass er hoffe, der Papst könne "die Botschaft der Liebe Christi weiter verbreiten" und bezeichnete ihn als "Vorbild im Kampf gegen Ungleichheiten". Der Oberrabbiner der jüdischen Gemeinde von Rom, Riccardo Di Segni, wünschte Franziskus eine "schnelle und vollständige Genesung".

Österreichs Bischöfe beten

Auch aus dem deutschen Sprachraum kommen Zeichen der Solidarität. Angesichts der

beiderseitigen Lungenentzündung von Papst Franziskus haben zudem mehrere österreichische Bischöfe zum Gebet für das Kirchenoberhaupt aufgerufen. "Es ist eine sehr ernste Diagnose. Dennoch, so heißt es, ist er guter Dinge. Seien wir es mit ihm! Immer wieder bittet er um das Gebet - beten wir also für unseren Papst und wünschen wir ihm baldige Genesung. Oremus pro Pontifice!", schrieb der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Salzburger Erzbischof Franz Lackner, auf der Kurznachrichtenplattform Bluesky. Auch Kardinal Christoph Schönborn wies auf Bluesky und X darauf hin, dass Papst Franziskus "immer wieder und unermüdlich" seine Besucher um Gebet für ihn gebeten habe.

Die Initiative "Wir sind Kirche" in Deutschland und Österreich rief zum Gebet für den Papst auf, damit dieser "mit seiner unglaublichen Energie und seinem Charisma die römisch-katholische Weltkirche noch möglichst lange erneuern kann".

Solidarität von Juden und Muslimen

Auch Juden und Muslime bekundeten ihre Solidarität für das katholische Kirchenoberhaupt. "Besorgt über die Nachrichten über den Gesundheitszustand von Papst Franziskus spreche ich meine besten Wünsche für eine schnelle und vollständige Genesung aus", schrieb der römische Oberrabbiner Riccardo Di Segni. Der Großimam von Al-Alzar, Ahmad al-Tayyeb, bete täglich für die Genesung von Papst Franziskus, schrieb der britische Journalist Austen Ivereigh in Sozialen Medien. Seit Jahren fördern Franziskus und der Großimam gemeinsam den christlich-muslimischen Dialog.

Der US-amerikanische Jesuit und Papst-Vertraute James Martin postete auf Facebook ein Gebet für Franziskus. Gott möge gnädig auf seinen Diener Franziskus schauen, "der Dir als Jesuit, als Priester, als Erzbischof, als Kardinal und nun als Papst dient", so der prominente Priester. Gott möge auch Ärzte und Pflegekräfte schützen und Franziskus helfen, "jeden Schmerz mit Würde zu ertragen, und schnell gesund zu werden".

Auch Patriarch Bartholomaios betet

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel Bartholomaios I. betet für Papst Franziskus und hofft auf eine baldige Genesung des katholischen Kirchenoberhauptes. Bei einer Begegnung mit Geistlichen der Diözese Mailand unter Leitung

von Erzbischof Mario Delpini übermittelte Bartholomaios herzliche brüderliche Wünsche an Franziskus, wie der "Pro Oriente"-Informationsdienst berichtete.

Zwischen Bartholomaios und Franziskus bestehen enge freundschaftliche Beziehungen. Schon mehrmals besuchte der Patriarch den Papst im Vatikan, und bei der Reise von Papst Franziskus in die Türkei im November 2014 stand der Besuch im Phanar und die Teilnahme an der Göttlichen Liturgie am Andreasfest im Zentrum der Reise. Zuvor waren sich Patriarch Bartholomaios und Papst Franziskus im Mai des Jahres in Jerusalem begegnet, in Erinnerung an die historische Begegnung ihrer beiden Vorgänger Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras am gleichen Ort 50 Jahre zuvor.

Papst Franziskus plant, zu den Feierlichkeiten "1.700 Jahre Konzil von Nicäa (Nizäa)" Ende Mai in die Türkei zu reisen, um gemeinsam mit Patriarch Bartholomaios den Feiern

vorzustehen. Eine Bestätigung des Besuchs gibt es bis heute zwar noch nicht, Patriarch Bartholomaios erwähnte den geplanten Besuch aber bei seiner Begegnung mit der Delegation aus Mailand. Er hoffe auf ein gemeinsames Gedenken dieses historischen Meilensteins, wie er sagte.

Briefe aus der Kinderstation

Zuspruch gibt es aber auch aus der nächsten Umgebung des Papstes, der im zehnten Stock der römischen Gemelli-Klinik behandelt wird. Der Vatikan veröffentlichte Fotos von Zeichnungen und Briefen aus der onkologischen Kinderstation des kirchlichen Krankenhauses. Die Mutter der achtjährigen Elisa wünscht sich Gebet und Segen des Papstes für ihre Tochter, verbunden mit Genesungswünschen für den betagten Leidensgenossen. Und die kleine Matilde hat eine ganze bunte "Peppa-Wutz"-Familie gezeichnet, samt Herzen: "Für unseren Heiligen Vater Franziskus".

Bischof von Odessa: Hoffe, dass Europa nun endlich aufwacht

Bischof Stanislaw Szyrokoradiuk am Maidan-Jahrestag: Europa muss zur Einheit finden und sich mehr für die Ukraine engagieren - "Reiner Vertragsfrieden" keine Option für die Ukraine

Kiew (KAP) Seine Hoffnung auf ein "Erwachen" Europas in der Ukraine-Frage hat der römisch-katholische Bischof der ukrainischen Hafenstadt Odessa, Stanislaw Szyrokoradiuk, bekundet. Nach der jüngsten Annäherung von US-Präsident Donald Trump an Russland in der Ukraine-Frage sehe er die Möglichkeit eines "positiven Zeichens" zumindest aus Europa, das "sich vereinen und viel mehr für den Frieden und für die Ukraine-Hilfe tun muss", erklärte der dem Franziskanerorden zugehörige Geistliche am Donnerstag der Nachrichtenagentur Kathpress.

Vor allem ein "vernünftiges Handeln" von Europa sei gefragt, sagte der Bischof. Bei den derzeit auf vielen Ebenen anlaufenden Gesprächen gehe es schließlich "nicht nur um die Ukraine, sondern um den Frieden in der gesamten Welt". Der Bedrohung gelte es Einhalt zu bieten, denn Russland werde den Krieg nicht stoppen, "und wenn die Ukraine fällt, geht Putin weiter", warnte Szyrokoradiuk. Auch Trump wisse das, handle aber als ein Geschäftsmann, für den nur eigene wirtschaftliche Vorteile zählen. "Andere Länder haben andere Perspektiven, Gott sei Dank."

Ohne Gerechtigkeit keinen Frieden

Von der militärischen Verteidigung der Ukraine hänge derzeit viel ab, befand der Bischof, "denn wenn die Ukraine erfolgreich ist, kommt vielleicht eine andere Politik vonseiten der USA".

Keine Option sei hingegen ein "reiner Vertragsfrieden", bei dem der Verursacher der gewaltigen Zerstörung und des vielen Leidens der Ukraine ungestraft bliebe. Sicher, stabil und gerecht sei ein Friede mit Moskau nur durch eine wehrfähige Ukraine, "denn Putin versteht keine andere Sprache. Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden, sondern nur eine Pause. "Der Angreifer muss zur Verantwortung gezogen werden, sonst geht es weiter."

Die Ukraine hoffe weiter und bete um den Sieg, "denn Gott hat die Macht, das alles in Ordnung zu bringen. Nur er ist allmächtig, kein Trump und kein Putin", zeigte sich der Bischof überzeugt. Dies betone auch der "nationale Gedenktag" der Ukraine kommenden Montag, anlässlich des dritten Jahrestags der russischen Großinvasion vom 24. Februar 2022. Die christlichen Kirchen würden die Gläubigen mit großem Aufwand zur Teilnahme an den vielen

Gottesdiensten und Gebeten an diesem Tag mobilisieren, berichtete Szyrkoradiuk. Acht Konfessionen seien daran alleine in Odessa beteiligt.

Ein weiterer Gebetstag fand in der Ukraine bereits am Donnerstag statt: Der elfte Jahrestag der Maidan-Protteste (2014), in deren Rahmen es zu einem Massaker an über 100 Demonstranten kam, die durch Scharf- bzw. Heckenschützen erschossen wurden. Wenige Wochen später folgte die russische Besetzung der Krim und des

Donbass. Bischof Szyrkoradiuk, der damals in Kiew Weihbischof war und selbst auf der Maidan-Bühne sprach, bezeichnete die Ereignisse im Frühjahr 2014 als Beginn der "anderen, besseren Geschichte" der Ukraine: "Die Ukraine hat damals die richtige Entscheidung getroffen, für Freiheit und Unabhängigkeit, den Weg nach Europa und zur NATO, sowie zum Ende des Kommunismus."

US-Stopp der Auslandshilfe trifft Jesuitenflüchtlingsdienst hart

Leiter des internationalen Jesuitenflüchtlingsdienstes im Interview: "Das Leben von mehr als 100.000 Geflüchteten wurde von einem Tag auf den anderen zum Stillstand gebracht"

Wien (KAP) Der Leiter des internationalen Jesuitenflüchtlingsdienstes (JRS), Michael Schöpf, warnt vor dramatischen Folgen durch den plötzlichen Stopp der US-Behörde für internationale Entwicklung (USAID). "Das Leben von mehr als 100.000 Geflüchteten wurde von einem Tag auf den anderen zum Stillstand gebracht", erklärte der deutsche Jesuit gegenüber dem Online-Portal Vatican News. Neun Projekte des JRS in ebenso vielen Ländern mit einem Gesamtvolumen von 18 Millionen Dollar seien betroffen. Ob die geplante fast vollständige Schließung der Agentur USAID gerichtlich durchgehen wird, ist noch offen.

Die US-Regierung hatte kürzlich alle Auslandshilfen bis auf Weiteres eingefroren. Rund 40 Milliarden Dollar will die US-Regierung von Präsident Donald Trump bei der Entwicklungszusammenarbeit sparen. Schon kurz nach seiner Amtseinführung am 20. Jänner hatte Trump angeordnet, alle US-Auslandshilfen zu pausieren.

Die Auswirkungen seien besonders gravierend für Bildungseinrichtungen und Traumahilfeprogramme, so Schöpf. "Im Tschad etwa - wie soll eine Schule am Freitag schließen und am Montag einfach weitergeführt werden?" Auch im Irak stehe die Arbeit mit Opfern eines Genozids abrupt vor dem Aus.

Neben dem JRS sind auch das UNHCR und weitere Organisationen betroffen, die Mittel aus den USA erhalten. "Die große Frage ist: Was passiert mit den Geldern, die bereits verplant waren?" Ein steigender Bedarf sei absehbar, doch eine Kompensation der Mittel in vollem Umfang sei nicht in Sicht.

Für Schöpf bedeutet diese Entwicklung nicht nur eine humanitäre Krise, sondern auch eine geopolitische Zäsur. "Die Vergabe von Mitteln wird künftig stärker an US-amerikanische Interessen geknüpft", erklärte er. Seine Kollegen in Washington bezeichneten diese neue Ordnung als "transactional" - wer nichts anzubieten habe, zähle nicht. "Die entscheidende Frage ist: Welche Rolle spielt die menschliche Würde in dieser neuen Ordnung?", so der Jesuit. Denn Geflüchtete könnten keine Gegenleistung anbieten: "Die unerschwellige Botschaft lautet: 'Ich bin mehr wert als du.' Wer nichts beitragen kann, was den eigenen Interessen dient, gilt als wertlos."

Ob private Spender einspringen, sei noch unklar. "Wir haben jedoch einen Spendenaufruf gestartet - an alle Jesuitenprovinzen und an unsere treuesten Unterstützer, von denen viele in den USA sind. Tatsächlich haben wir eine Welle der Solidarität erfahren", berichtete Schöpf. Dennoch bleibe die Lage dramatisch. Er rief dazu auf, neben dem JRS auch andere betroffene Organisationen zu unterstützen und sich politisch zu engagieren. "Eine neue, nicht wertebasierte Weltordnung soll durchgesetzt werden. Wer damit nicht einverstanden ist, sollte genau jetzt darüber nachdenken und das Gespräch mit den politisch Verantwortlichen suchen."

USAID ist die weltweit größte Durchführungsorganisation von Entwicklungszusammenarbeit, beschäftigt ca. 10.000 Mitarbeitende und verwaltet ein Budget von über 60 Milliarden Euro pro Jahr. Die Mittel von USAID machten laut dem Caritas-Weltdachverband "Caritas Internationalis" (CI) zuletzt etwa 40 Prozent des gesamten globalen Budgets für Entwicklungszusammenarbeit

aus. Die eingestellten Spendenzahlungen von USAID betreffen laut Medienberichten Einsätze in mehr als 100 Ländern - darunter Kliniken für

Frauen in Afghanistan oder Impfkampagnen gegen das Ebola-Virus in Afrika.

Trumps IVF-Reform stößt auf Kritik

Kirchenvertreter warnen vor absehbarer "Tötung von Millionen Embryos" - Wissenschaftler melden Zweifel, das Ziel einer höheren Geburtenrate könne damit erreicht werden

Washington (KAP) US-Präsident Donald Trump hat einen ersten Schritt zur Erfüllung seines Wahlkampfversprechens unternommen, den Zugang zu und die Erschwinglichkeit von In-vitro-Fertilisation (IVF) auszuweiten. Doch während Trump zur Unterzeichnung einer entsprechenden präsidentiellen Verfügung betonte, "wir wollen mehr Babys, um es nett auszudrücken", warnen Experten und die katholische Kirche, dass diese Maßnahme vor allem zur massenhaften Vernichtung embryonalen Lebens führen wird, ohne die Geburtenrate signifikant zu steigern.

Man sehe in der Seelsorge zwar das Leid vieler Paare, die unter Unfruchtbarkeit leiden; der IVF-Vorstoß, "der unzählige Leben beendet und Menschen wie Eigentum behandelt, kann dennoch nicht die Antwort sein", betonte die in der US-Bischöfkonferenz für Lebensschutz und Familien zuständigen Bischöfe Robert Barron und Daniel Thomas in einer gemeinsamen Erklärung vom Donnerstag.

"Die IVF-Industrie behandelt Menschen wie Produkte und friert Millionen von Kindern ein oder tötet sie, die nicht für die Übertragung in eine Gebärmutter ausgewählt werden oder nicht überleben", so die Bischöfe. Die erlassene Verordnung zur IVF sei daher ein "fataler Fehler" und stehe "in bedauerlichem Gegensatz zu den vielversprechenden Pro-Life-Maßnahmen der Regierung" bisher. Man werde sich "entschieden gegen jede Politik wenden, die die Zerstörung menschlichen Lebens ausweitet oder andere zwingt, die Kosten dafür zu subventionieren", kritisierten Barron und Thomas auch die Beteiligung von Steuerzahlern an einem ethisch umstrittenen Verfahren.

Die katholische Kirche lehnt IVF ab, da das Verfahren häufig mit der Vernichtung von Embryonen einhergeht. "Viele Katholiken haben nur eine vage Vorstellung von der Lehre der Kirche zu IVF", zitierte das Online-Portal "OSV News" Pater Tad Pacholczyk vom National Catholic Bioethics Center. "Oftmals können sie nicht erklären,

warum IVF aus moralischer Sicht problematisch ist." - Daten der US-Gesundheitsbehörde CDC zeigen, dass im Jahr 2021 über 413.000 IVF-Zyklen durchgeführt wurden, von denen nur 112.088 zu einer Schwangerschaft führten. Lediglich 97.128 Geburten wurden erfolgreich abgeschlossen. Experten weisen darauf hin, dass IVF-Zentren routinemäßig zahlreiche Embryonen erzeugen, von denen nur wenige tatsächlich zur Geburt führen, während die meisten während des Prozesses verloren gehen.

System der "radikalen Eugenik"

Das vatikanische Dokument "Donum Vitae" (1987) stellt fest, dass die Praxis der IVF aus einer "Abtreibungsmentalität" hervorgehe, die zu einer Herrschaft des Menschen über Leben und Tod führe, "die zu einer radikalen Erbauslese werden kann". Die Erklärung "Dignitas Personae" (2008) bekräftigte die ablehnende Haltung der Kirche und betonte, dass der Wunsch nach einem Kind nicht die "Produktion" von Nachkommen rechtfertigen könne. Der Katechismus der katholischen Kirche erklärt zudem, dass IVF den Akt der Zeugung von der ehelichen Einheit der Eltern trennt und damit die Würde des Menschen verletzt.

P. Pacholczyk fasste zusammen: "IVF ersetzt einen ehelichen Akt durch einen Laborvorgang. Es macht aus der Fortpflanzung eine Produktion. IVF ist die Kehrseite der Empfängnisverhütung: Während Verhütung Sex ohne Babys ermöglicht, versucht IVF, Babys ohne Sex zu erzeugen."

IVF und die Geburtenrate

Lyman Stone, Senior Fellow am "Institute for Family Studies", zweifelt daran, dass Trumps Dekret die Geburtenrate erhöhen wird. "Es wird keinen IVF-Babyboom geben", sagte er gegenüber "OSV News". IVF sei vor allem eine Option für ältere Frauen, die ihr erstes Kind bekommen. "Gleichzeitig führt eine größere Verfügbarkeit von

Reproduktionstechnologien dazu, dass Menschen ihre Familienplanung weiter hinauszögern", erklärte Stone. "Am Ende hebt sich dieser Effekt auf. Das Resultat ist: keine zusätzlichen Babys."

Patrick T. Brown vom "Ethics and Public Policy Center" berechnete, dass eine vollständige staatliche Finanzierung von IVF über zehn Jahre hinweg etwa 55 Milliarden Dollar kosten würde. Zusätzlich könnte eine Versicherungspflicht zu massiven Prämiensteigerungen führen. Timothy P. Carney vom "American Enterprise Institute" wies zudem darauf hin, dass politische und ethische Fragen bislang unbeantwortet bleiben: "Soll IVF nur für verheiratete Paare gelten? Oder auch für unverheiratete oder gleichgeschlechtliche Paare? Werden auch Leihmutterchaften finanziert?"

Alternative Ansätze

Auch Kritiker aus der Wissenschaft fordern eine stärkere Unterstützung für natürliche Fruchtbarkeitsbehandlungen und Adoptionsprogramme. "Es gibt zahlreiche medizinische Ansätze, die Paaren mit Fruchtbarkeitsproblemen helfen können,

ohne die ethischen Probleme von IVF", erklärte John Haas vom "National Catholic Bioethics Center". Methoden wie die "Natural Procreative Technology", die auf einer detaillierten Analyse des weiblichen Zyklus basiert, hätten sich als wirksam erwiesen, um die Chancen auf eine natürliche Empfängnis zu erhöhen. Zudem könnte eine verstärkte Förderung von Adoptionsinitiativen nicht nur ungewollt kinderlosen Paaren helfen, sondern auch Waisenkindern eine Familie geben.

Trumps Entscheidung, IVF aktiv zu fördern, könnte somit laut "OSV News" zu neuen Spannungen innerhalb seiner konservativen Wählerbasis führen. Während einige Republikaner die Maßnahme als familienfreundlich begrüßen, betrachten sie viele Pro-Life-Gruppen als Verrat an den Prinzipien des Lebensschutzes. "Wir haben Trump unterstützt, weil er als Verfechter des Lebens galt", wird Marjorie Dannenfelser von der Organisation Susan B. Anthony Pro-Life America zitiert. "Doch die staatliche Förderung einer Praxis, die Millionen menschlicher Embryonen vernichtet, steht in direktem Widerspruch zu unseren Werten."

Erstmals eine Frau als Regierungschefin im Vatikanstaat

Papst Franziskus hat Raffaella Petrini nun auch offiziell an die Spitze des Vatikanstaats berufen - Die 56-jährige römische Ordensfrau ist die erste Frau in diesem Amt

Vatikanstadt (KAP) Raffaella Petrini (56) ist von Papst Franziskus zur Regierungschefin im Vatikanstaat berufen worden. Die Ernennung, die am 1. März in Kraft tritt, gab das vatikanische Presseamt am 15. Februar bekannt. Papst Franziskus befindet sich seit dem Tag davor krankheitsbedingt im römischen Gemelli-Krankenhaus, von wo er seine Amtsgeschäfte weiterführt. Petrinis Ernennung hatte der Papst bereits vor einem Monat in einer italienischen Fernseh-Talkshow angekündigt.

Die in Rom geborene Ordensfrau ist promovierte Sozialwissenschaftlerin und hat unter anderem an der University of Hartford im US-Bundesstaat Connecticut studiert. Sie war bereits seit 2021 Generalsekretärin und zugleich Vize-Regierungschefin des "Governatorats" der Vatikanstadt. Ihr Vorgänger, der spanische Kurienkardinal Fernando Vérgez Alzaga, erreicht am 1. März die Altersgrenze von 80 Jahren.

Als Regierungschef des Vatikanstaats war Vérgez Alzaga auch Mitglied der "K9" genannten

Kardinalskommission, die den Papst in Fragen der Kirchenreform berät. Ob die neue Regierungschefin als erste Frau auch diesem wichtigen Gremium angehören wird, ließ der Vatikan bislang offen.

Petrini wird in ihrer neuen Funktion die Nummer Eins im Staat der Vatikanstadt - nicht an der Kurie. Vatikanstaat und Heiliger Stuhl sind, trotz der umgangssprachlichen Bezeichnung Vatikan - juristisch zwei verschiedene Völkerrechtssubjekte. An der Spitze beider steht der Papst.

Mit der Ernennung der Franziskanerin Petrini setzt Franziskus seine Pläne zur Stärkung der Rolle von Frauen in der Kirche fort. Petrini ist seit 2022 auch Mitglied der Kurienbehörde für Bischöfe und stimmt damit auch über weltweite Bischofsernennungen mit ab. Im vergangenen Oktober berief Franziskus die Sozialwissenschaftlerin zudem in die Güterverwaltung des Apostolischen Stuhls (Apsa), bei der sämtliche Investment-Entscheidungen des Vatikan angegliedert sind.

Neue Vatikan-Präsidentin kommt aus einem gut vernetzten Orden

Ihre Ernennung sorgt weltweit für Aufsehen: Schwester Raffaella Petrini wird in der Geschichte des Kirchenstaats die erste Frau an der Verwaltungsspitze - Ihre Karriere ist nicht nur in ihrer Person begründet - Porträt von Kathpress-Korrespondent Ludwig Ring-Eifel

Vatikanstadt (KAP) Über diese Personalie war Papst Franziskus so erfreut, dass er sie unter Missachtung aller Gepflogenheiten schon im Jänner in einer Talkshow verkündete: Schwester Raffaella Petrini, promovierte Sozialwissenschaftlerin mit einem US-Diplom, regiert ab 1. März als erste Frau in der Kirchengeschichte den Staat des Papstes. Der ist zwar in seiner heutigen Gestalt der kleinste Staat der Welt. Aber er ist immerhin die Basis der Leitung der weltgrößten Organisation: der römisch-katholischen Kirche.

Und deshalb ist das Amt des "Präsidenten der Päpstlichen Kommission für die Stadt des Vatikanstaates" mehr als ein Bürgermeisterposten. Das Regierungsgebäude aus dem Jahr 1931 in den vatikanischen Gärten ist eine echte Machtzentrale. Hier wird mehr entschieden als das Aussehen der päpstlichen Briefmarken: Von der Energieversorgung über das Bauwesen bis hin zur Organisation der Sicherheit - alles läuft über das "Governorats".

Wie wichtig der Präsidenten-Job im "Vatican City State" ist, zeigt die Tatsache, dass der bisherige Amtsinhaber, der spanische Kurienkardinal Fernando Kardinal Végez Alzaga, auch Mitglied der exklusivsten Beraterrunde des Papstes war: der Kardinalskommission K9, die den Papst vor allem bei Reformen der vatikanischen Kurie berät.

Ähnlich wie ihr Vorgänger hat die Gouverneurin ihren neuen Job nicht allein ihrer guten Ausbildung, ihrer verbindlichen Ausstrahlung und ihrer Intelligenz zu verdanken. Wie der Spanier Végez Alzaga gehört auch Petrini zu einer Ordensgemeinschaft, die im Vatikan gut vernetzt ist.

Die "Franciscan Sisters of the Eucharist" stammen aus dem US-Bundesstaat Connecticut und entstanden erst im Jahr 1973. Anders als andere Frauenorden wurden sie als Gemeinschaft päpstlichen Rechts anerkannt und waren damit von ihrem Ortsbischof unabhängig. Und anders als sonst entstand der dazugehörige männliche Zweig erst nach dem der Frauen, im Jahr 2002.

Mit Niederlassungen in Assisi und Rom sorgten die Schwestern frühzeitig dafür, dass sie auch im Zentrum der franziskanischen und der

katholischen Welt präsent waren. Einige von ihnen arbeiten am "North American College" - der Kaderschmiede der US-Bischofskonferenz in Sichtweite des Vatikans.

Für US-amerikanische Verhältnisse ist der Orden eher konservativ. Anders als viele US-Sisters tragen die Franziskanerinnen aus Connecticut einen Schleier. Und sie sind bei politischen Großveranstaltungen wie dem alljährlichen Marsch der Lebensschützer in Washington DC mit dabei. Auch Papst Benedikt XVI. (2005-2013), der die theologisch-feministische Ausrichtung mancher amerikanischer Frauenorden eher kritisch sah, verstand sich mit ihnen besser.

Papst Johannes Paul II. (1978-2005) kam ebenso gut mit ihnen aus. Als er Mitte der 1990er Jahre entschied, dass auch der Vatikan das Neuland namens Internet betreten soll, beauftragte er eine Ordensschwester aus den USA mit dem Aufbau von "vatican.va" - heute eine der meist besuchten religiösen Internetadressen weltweit. Ihr Name: Judith Zoebelein. Ihr Orden: die Franciscan Sisters of the Eucharist.

Anders als Sister Judith, die vor 30 Jahren als "Webmasterin Gottes" weltweit für Schlagzeilen sorgte, ist Schwester Raffaella keine US-Amerikanerin. Dennoch hat die gebürtige Römerin sich in den USA dem Orden angeschlossen - für eine Italienerin ein höchst ungewöhnlicher Werdegang.

Petrinis amerikanisch geprägtes Englisch ist nur mit einem ganz leichten italienischen Akzent gefärbt. Im Vatikan gilt sie als zupackend, eine Frau umschweifiger Reden ist sie nicht. Einen größeren öffentlichen Auftritt im Staat des Papstes hatte sie im Pandemie-Advent des Jahres 2021: Als Generalsekretärin der Vatikanstaatsverwaltung hielt sie damals die Rede zur Illumination des vatikanischen Weihnachtsbaums.

In ihrer neuen Rolle wird diese Feier künftig nur noch ein öffentlicher Akt unter vielen sein. Im laufenden Heiligen Jahr wird sie als offizielles Gegenüber von vatikanischer Kurie, Stadt Rom und Republik Italien die wohl präsenteste Frau im Vatikan werden. Und als Mitglied der millionenschweren vatikanischen Güterverwaltung APSA auch eine der mächtigsten.

Mutter Teresa erhält weltweiten Gedenktag

Schon seit 2016 darf die "Mutter der Armen" als Heilige verehrt werden - Todestag der weltbekanntesten Ordensfrau am 5. September nun als Gedenktag in liturgischen Kalender der katholischen Kirche aufgenommen

Vatikanstadt (KAP) Mutter Teresa von Kalkutta (1910-1997) erhält im weltweiten liturgischen Kalender der katholischen Kirche einen eigenen Gedenktag. Wie der Vatikan am 11. Februar bekanntgab, wird ihr Todestag, der 5. September, weltweit "nicht gebotener Gedenktag" im Römischen Generalkalender. Der neue Gedenktag solle nun in alle liturgischen Kalender und Bücher für die Feier der Messe und der Stundenliturgie eingefügt werden, so das Dekret aus der vatikanischen Gottesdienstbehörde.

Mutter Teresa wurde als "Mutter der Armen" bekannt. In Kalkutta hatte sie die Gemeinschaft der "Missionarinnen der Nächstenliebe" gegründet. Die Gemeinschaft führt Häuser für Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen sowie auch Heime für Obdachlose. Sozialarbeiter versuchen, deren Familien ausfindig zu machen und mit ihnen wieder zusammenzuführen. Mutter Teresa bekam 1979 den

Friedensnobelpreis und wurde 2016 heiliggesprochen.

Weltweiter Einfluss

Ihre Aufnahme in den liturgischen Kalender habe Papst Franziskus auf Bitten von Bischöfen, Ordensleuten und Vereinigungen von Gläubigen vorgenommen, heißt es im beigefügten Kommentar des zuständigen Präfekten des Dikasteriums für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Kardinal Arthur Roche. In Anbetracht des weltweiten Einflusses ihrer Spiritualität wolle man Mutter Teresa zudem als herausragende Zeugin der Hoffnung für diejenigen hervorheben, die im Leben verworfen wurden.

Die zu verwendenden liturgischen Texte müssen nun von den Bischofskonferenzen übersetzt und approbiert werden. Nach der Bestätigung durch die Vatikanbehörde können sie veröffentlicht und verwendet werden.

Kräutler: Sr. Dorothy Stang sah Folgen der Amazonas-Zerstörung voraus

Amazonas-Bischof würdigt bei Gedenkmesse in Brasilien vor 20 Jahren ermordete US-Ordensfrau als "moderne Prophetin"

Brasilia (KAP) Amazonas-Bischof Erwin Kräutler hat zum 20. Jahrestag der Ermordung von Sr. Dorothy Stang an die visionäre Weitsicht der US-Ordensfrau und ihr unermüdliches Engagement für den Schutz des Amazonasgebietes erinnert. Die Missionarin der Schwestern von Notre Dame de Namur habe bereits in den 1980er und 1990er Jahren als "moderne Prophetin" die dramatischen ökologischen und sozialen Folgen der Abholzung und Umweltzerstörung in der Region vorausgesehen, sagte der 85-jährige emeritierte Bischof der inzwischen zur Diözese erhobenen Prälatur Xingu am 12. Februar bei der Gedenkmesse im brasilianischen Anapu.

Kräutler erinnerte in seiner Predigt, dass Stang 1982 in die Bezirkshauptstadt Altamira im Bundesstaat Para gekommen sei, um "mit den Ärmsten der Armen" zu leben. Damals seien die Probleme an der Transamazonica-Ost vor allem Malaria, Hunger und Gewalt gewesen. Schon früh

habe die US-Missionsschwester ihren hingebungsvollen Kampf für die Rechte der Landbevölkerung und gegen den Raubbau an der Natur durch illegale Holzfäller und Großgrundbesitzer aufgenommen.

"Schwester Dorothy liebte die Armen, aber sie liebte auch unsere Mit-Welt, die Gott geschaffen hat, unser 'gemeinsames Haus', das stöhnt und um Erbarmen fleht, weil es angegriffen und misshandelt wird", sagte der aus Vorarlberg stammende Bischof, dessen engste Mitarbeiterin Stang war und deren Begräbnis er im Februar 2005 geleitet hatte. Stang habe den Zusammenhang zwischen sozialer Gerechtigkeit und Umweltschutz bereits klar erkannt und bleibe durch ihren Einsatz eine Inspiration bis heute.

Bereits Jahre vor ihrem Tod habe Stang vor den Veränderungen gewarnt, die sich heute im Amazonasgebiet zeigen: extreme Dürreperioden, Wasserknappheit in den Flüssen,

zunehmende Hitze und die gesundheitlichen Folgen von Bränden und Rodungen. Die Ordensfrau habe vorhergesehen, dass die rücksichtslose Ausbeutung der Natur nicht nur das Ökosystem, sondern auch die Lebensgrundlage der ärmsten Menschen zerstören würde, so Kräutler.

Der Bischof erinnerte in seiner Predigt auch an Stangs letztes Interview, das die Ordensfrau zehn Tage vor ihrer brutalen Ermordung in Altamira gegeben habe; auch er selbst sei dabei anwesend gewesen. Als der Journalist ihr zu Vorsicht riet, erwiderte sie: "Ich vertraue ganz auf Gott und weiß, dass er mit mir ist. Aber ich spreche lieber über das Leben als über den Tod."

Leben für den Amazonas

Dorothy Stang, 1931 in Ohio geboren, hatte sich ab 1966 für die Rechte von Brasiliens Kleinbauern und für den Umweltschutz eingesetzt, insbesondere gegen die illegale Abholzung des

Regenwaldes. Ab 1982 lebte und arbeitete sie in der Kleinstadt Anapu, wo sie sich mit anderen Ordensschwwestern für die landlosen Bauern starkmachte. In ihren "Projekten für nachhaltige Entwicklungen" (PDS) verband sie Waldschutz mit nachhaltiger Landwirtschaft. Den Großgrundbesitzern war sie damit ein Dorn im Auge, weshalb es mehrfache Drohungen und Einschüchterungsversuche gab.

Am Tag ihrer Ermordung war die damals 73-jährige auf dem Weg zu einer neuen Siedlung und wurde von Auftragsmördern erschossen. Die Mörder und deren Auftraggeber wurden zwar verurteilt, jedoch nach kurzer Zeit wieder freigelassen. Der Kampf um Landrechte und den Schutz des Amazonasgebiets in der Region dauert weiter an, denn der Landraub und die Abholzung setzen sich fort, weiterhin verbunden mit Gewalt und Drohungen.

Brasilien: Gedenken an vor 20 Jahren ermordete Ordensfrau Stang

Bischof Kräutler leitet Gedenkzeremonie am Grab der US-Missionarin, die als Vorkämpferin in Brasilien für Rechte der landlosen Kleinbauern und für den Umweltschutz galt - Landraub und Straflosigkeit weiter großes Problem in der Region

Brasilia (KAP) Genau 20 Jahre nach der Ermordung der Ordensfrau Dorothy Stang wird an ihrem Einsatzort im brasilianischen Amazonas sowie auch weltweit an die Vorkämpferin der Landlosen-Bewegung erinnert. Für Mittwoch, 12. Februar war an ihrem Grab in der im Bundesstaat Para gelegenen Stadt Anapu eine Gedenkfeier mit Bischof Erwin Kräutler geplant, geht aus einem Bericht der Plattform "reporterbrasil.org.br" hervor, in ihrer Heimat USA wird wie jedes Jahr der "Dorothy-Stang-Tag" gefeiert, im Rom gab es bereits vor einem Monat eine Mahnwache zu ihrem Gedenken.

Stang war die engste Mitarbeiterin Kräutlers, der nach ihrer Ermordung am 12. Februar 2005 auch das Begräbnis leitete. "Niemand hat größere Liebe, als der sein Leben für seine Freunde hingibt. Dorothy hat ihr Leben gegeben. Sie hat das kraftvollste Zeugnis ihrer Liebe abgelegt: Sie hat ihr Blut vergossen", sagte Kräutler damals. Der aus Vorarlberg stammende Langzeit-Bischof der Amazonas-Diözese Xingu war wegen seines Einsatzes auch selbst ständigen Bedrohungen ausgesetzt und lebt in seiner brasilianischen Wahlheimat seit Jahren unter ständigem Polizeischutz.

Dorothy Stang, 1931 in Ohio geboren, hatte sich ab 1966 für die Rechte von Brasiliens Kleinbauern und für den Umweltschutz eingesetzt, insbesondere gegen die illegale Abholzung des Regenwaldes. Sie lebte und arbeitete in der Kleinstadt Anapú, einer abgelegenen Siedlung, in der sie sich mit anderen Ordensschwwestern für die landlosen Bauern starkmachte. Ihr Engagement, Landrechte für die Armen einzufordern und ökologische Landwirtschaft zu fördern, brachte sie immer wieder in Konflikt mit Großgrundbesitzern und Holzfällern, die das Land für sich beanspruchten. Diese Kräfte sahen in Stang, deren "Projekte für nachhaltige Entwicklungen" (PDS) Waldschutz mit nachhaltiger Landwirtschaft verbanden, eine Bedrohung und versuchten sie einzuschüchtern.

Am Tag ihrer Ermordung war die damals 73-jährige auf dem Weg zu einer neuen Siedlung und wurde von Auftragsmördern erschossen. Zeugen berichteten, dass sie ihren Mördern noch aus der Bergpredigt den Satz "Selig sind, die arm im Geiste sind, denn ihnen gehört das Himmelreich" (Matthäus 5,3) vorgelesen habe, bevor sie von sechs Schüssen getroffen zu Boden sank. Die Mörder und deren Auftraggeber wurden zwar

verurteilt, jedoch nach kurzer Zeit wieder freigelassen.

Landraub hält an

Der Kampf um Landrechte und den Schutz des Amazonasgebiets in der Region dauert weiter an, denn der Landraub und die Abholzung setzen sich fort. Die Fläche der PDS-Gebiete, die von der Agrarindustrie besetzt wurden, stieg laut Angaben der Agentur Publica zwischen 2005 und 2023 von 4,38 auf 22,27 Prozent. Der Kommission für Landpastoral (CPT) zufolge wurden in dieser Zeit mindestens 21 weitere Menschen in Anapu in Landkonflikten getötet, deren Namen auf einem roten Kreuz auf Dorothy Stangs Grab eingraviert sind. Nur drei Fälle kamen vor Gericht, wobei es auch bei diesen zu zwei Freisprüchen kam.

Wie Agencia Publica berichtet, hat sich die Gewalt in den letzten Jahren verlagert: Anstatt Morde zu begehen, greifen die Täter zunehmend auf Drohungen, Zerstörungen und gerichtliche Verfolgung von Landaktivisten zurück. Selbst Geistliche wie Padre Amaro Lopes de Souza, der als Nachfolger von Dorothy Stang gilt, wurden kriminalisiert und mussten Anapu verlassen. Lokale Aktivisten und Missionarinnen setzen sich weiterhin für den Schutz von Landrechten und eine nachhaltige Agrarreform ein - trotz anhaltender Bedrohung. Von dieser ist auch das Weitertragen des Erbes von Sr. Dorothy betroffen, wurde doch eine Gedenktafel für sie und die anderen Opfer mehrfach zerstört, aber von der Gemeinschaft immer wieder erneuert.

Streit um Wandgemälde

Der Kampf um Stangs Erbe reicht bis in den kirchlichen Bereich: Ein Gemälde in der Santa-Lucia-Kirche von Anapu zeigt Jesus als Landarbeiter, der in schlichte Kleidung mit Strohhut auf einem Baum gekreuzigt wurde, ihm zur Seite Dorothy Stang und Pater Josimo Tavares, der 1986 ebenfalls für seine Tätigkeit in der Landlosen-Bewegung nach Drohungen durch Großlandbesitzer ermordet wurde. Gegen das Wandbild gab es laut "reporterbrasil.org.br" einzelne Einsprüche, worauf es verhängt worden sei. Bischof Kräutlers Nachfolger in Xingu, Dom Frei João Muniz Alves, verfügte nach Protesten, das Gemälde müsse wieder dauerhaft sichtbar gemacht werden. Stang sei ein "Symbol dieser Region" und eine "mystische Kraft", so der Bischof am vergangenen Sonntag (9. Februar) bei seiner Predigt zur Eröffnung des Jubiläumsjahres der 2019 als Teil der vormaligen Prälatur Xingu hervorgegangenen Diözese Altamira.

In ihrer US-Heimat Ohio wurde an Stang am Mittwoch mit einer Gedenkausstellung und einem Gottesdienst erinnert, in Europa unter anderem an der Universität Cambridge, wo das Emmanuel College in der Vorwoche die jährliche Dorothy-Stang-Vorlesung veranstaltete. Studierende waren zuvor nach Rom gereist und hatten Stang dort in der Basilika und Gedenkstätte San Bartolomeo all'Isola auf der Tiberinsel als "Moderne Märtyrerin des amerikanischen Kontinents" gewürdigt. Besonders die Hartnäckigkeit des Einsatzes der Ordensfrau in der Umweltbewegung wurde dabei hervorgehoben.

Liturgische Texte: Mutter Teresa war "barmherzige Samariterin"

Heiliggesprochene Ordensgründerin ist "Leuchtfeuer der Hoffnung", "klein an Statur, aber groß an Liebe" sowie "Zeugin der Würde und des Privilegs des demütigen Dienstes"

Vatikanstadt (KAP) Nach der Bekanntgabe der Einführung eines weltweiten kirchlichen Gedenktages für Mutter Teresa von Kalkutta (1910-1997) am 5. September hat der Vatikan auch die dabei zu verwendenden liturgischen Texte in lateinischer Sprache veröffentlicht. Diese müssen nun noch von den Bischofskonferenzen in die Landessprachen übersetzt und approbiert sowie anschließend von der Vatikanbehörde bestätigt und veröffentlicht werden. Deutlich wird darin die Art und Weise, wie die zeitlebens für die Ärmsten, Kinder, Kranke und Sterbende tätige Ordensfrau und Gründerin der "Missionarinnen

der Nächstenliebe" im lebendigen Gedächtnis der Kirche bleiben soll.

Den Worten aus dem Dikasterium für die Gottesdienstordnung zufolge ist Mutter Teresa "ein Leuchtfeuer der Hoffnung", "klein an Statur, aber groß an Liebe" und eine "echte Ikone des barmherzigen Samariters. (...) Indem sie das Evangelium radikal lebte und kühn verkündete, ist die heilige Teresa von Kalkutta eine Zeugin der Würde und des Privilegs des demütigen Dienstes", heißt es in dem Dekret. Dazu geworden sei die 1997 verstorbene Ordensfrau durch ihre Entscheidung, "nicht nur die Kleinste zu sein,

sondern die Dienerin der Kleinsten". Die Barmherzigkeit sei für sie "das Salz, das jeder ihrer Taten Geschmack verlieh, und das Licht, das die Dunkelheit derer erhellte, die nicht einmal mehr Tränen hatten, um ihre Armut und ihr Leid zu beweinen."

Verwiesen wird in den liturgischen Texten auch auf den Schrei Jesu am Kreuz, "Mich dürstet" (Joh 19, 28), der als einer der Schlüsselsätze von Mutter Teresas Wirken gilt. Er sei in den "tiefsten Teil von Teresas Seele" eingedrungen, hieß es. Sie habe deshalb ihr ganzes Leben dem Bestreben gewidmet, den Durst Jesu Christi nach Liebe und nach Seelen zu stillen, indem sie ihm unter den Ärmsten der Armen diene. "Erfüllt von der Liebe Gottes, strahlte sie diese Liebe gleichermaßen auf andere aus", so der von der Gottesdienstbehörde vorgegebene Text.

Festgesetzt wurden für den "nicht gebotenen Gedenktag" im Römischen Generalkalender auch die Schriftlesungen. Die erste stammt aus dem Buch des Propheten Jesaja und handelt vom gottgefälligen Fasten (vgl. Jes 58,6-11), gefolgt von Psalm 33: "Ich will den Herrn loben allezeit". Der zu lesende Ausschnitt aus dem Matthäus-Evangelium hebe besonders die Offenbarung der Geheimnisse des Reiches Gottes an die Kleinen hervor, heißt es in der Mitteilung. Der Evangelientext enthalte zudem den Satz, "Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr

mir getan" (Mt 25,40), der im Ursprung von Mutter Teresas Wirken gestanden habe.

Brief an aus Vorarlberg stammenden Jesuiten

Auch in der sogenannten Stundenliturgie findet der neue Gedenktag Eingang. Im Rahmen des Stundengebets ist für die Lesehore eine zweite Lesung aus einem von Mutter Teresas Briefen vorgesehen, den die Heilige 1960 an Pater Josef Neuner (1908-2009) - einen aus Vorarlberg stammenden Jesuiten und Theologen, der einen großen Teil seines Lebens in Indien wirkte und einer ihrer Seelsorger war - schrieb. Darin beschreibt die Ordensgründerin ihre Wahrnehmung der Dunkelheit über die Abwesenheit Gottes, mit der sie viele Jahre lang lebte, die sie aber trotzdem Gott darbringen konnte, um trotz der Prüfung viele arme Seelen erleuchten zu können.

Mutter Teresa wurde als "Mutter der Armen" bekannt. In Kalkutta hatte sie die Gemeinschaft der "Missionarinnen der Nächstenliebe" gegründet. Die Gemeinschaft führt Häuser für Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen sowie auch Heime für Obdachlose. Sozialarbeiter versuchen, deren Familien ausfindig zu machen und mit ihnen wieder zusammenzuführen. Mutter Teresa bekam 1979 den Friedensnobelpreis und wurde 2016 von der katholischen Kirche heiliggesprochen.

Kirchenführer mit heftigem Protest gegen "Absiedlungen" aus Gaza

Israelischer Verteidigungsminister Katz kündigt neue Behörde für die Auswanderung aus dem Gazastreifen an

Jerusalem (KAP) Eine neue israelische Behörde soll die "freiwillige Auswanderung" von Palästinensern aus dem Gazastreifen fördern. Das kündigte Verteidigungsminister Israel Katz laut israelischen Medienberichten an. Ministerpräsident Benjamin Netanjahu hatte zuvor am Montag erklärt, er sei dem Plan von US-Präsident Donald Trump "zur Schaffung eines anderen Gazastreifens verpflichtet". Der Plan Trumps hatte weltweit für Kritik gesorgt. So haben etwa die höchsten Kirchenvertreter im Heiligen Land daran scharfe Kritik geübt und in einer gemeinsamen Erklärung von einem massiven Angriff auf die Menschenrechte gesprochen.

Die Kirchenführer hielten dieser Tage in einer gemeinsamen Erklärung fest, dass eine solche Massenvertreibung den Kern der Menschen-

würde berühre. "Die Menschen von Gaza, Familien, die seit Generationen im Land ihrer Vorfahren leben, dürfen nicht ins Exil gezwungen und ihrer Häuser, ihres Erbes und ihres Rechts, in dem Land zu bleiben, das den Kern ihrer Identität ausmacht, beraubt werden", hieß es wörtlich in der Erklärung: "Als Christen können wir diesem Leid nicht gleichgültig gegenüberstehen, denn das Evangelium gebietet uns, die Würde eines jeden Menschen zu achten."

Es gebe keine Rechtfertigung für die Entwurzelung eines Volkes, das bereits unermesslich gelitten hat, so die Kirchenoberhäupter. Sie fordern zudem einen sofortigen ungehinderten humanitären Zugang zu den Menschen in Gaza: "Sie jetzt im Stich zu lassen, hieße, unsere gemeinsame Menschlichkeit aufzugeben", hieß es in der

Erklärung, die u.a. vom Lateinischen Patriarchen Kardinal Pierbattista Pizzaballa unterzeichnet ist. Die Kirchenoberhäupter riefen zudem zur Freilassung aller Gefangenen auf beiden Seiten auf.

Besserer Schutz für verbliebene Christen

In einer weiteren Erklärung, die vom griechisch-orthodoxen Patriarchen Theophilos II. sowie Vertretern u.a. der Armenisch-apostolischen, Koptisch-orthodoxen und Äthiopisch-orthodoxen Kirche sowie von Franziskaner-Kustos Francisco

Patton unterzeichnet wurde, wird ein besserer Schutz der verbliebenen Christen in der Altstadt von Jerusalem eingefordert. Diese sehen sich zunehmenden Attacken seitens jüdischer Extremisten ausgesetzt. Vor allem das Armenische Viertel sei betroffen, hielten die Kirchenführer fest. Sie riefen zu einem dauerhaften Frieden im Heiligen Land auf, damit wieder mehr Pilger kommen können. Das sei insbesondere angesichts des nahen Osterfestes von großer Bedeutung, so die Kirchenvertreter.

Ex-Patriarchalvikar: Trumps Vorschläge für Gaza "Tritt in den Magen"

Jesuit Neuhaus: Vertreibung der Palästinenser aus Palästina wird damit fortgeführt - Dauerhafter Friede nur durch Koexistenz und Gleichberechtigung möglich

Rom (KAP) Die jüngsten Vorschläge zur Zukunft des Gazastreifens haben scharfe Kritik hervorgeufen. Der Jesuitenpater David Neuhaus, ehemaliger Patriarchalvikar des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, hat die Pläne als "Tritt in den Magen" bezeichnet. Die Vorschläge sehen eine umfassende Neugestaltung der Region vor, die jedoch die dort lebende Bevölkerung missachte. Die Palästinenser könnten somit erneut zu Leidtragenden einer geopolitischen Neuordnung werden, so die Befürchtung des Ordensmannes in einem Interview mit der römischen Nachrichtenagentur "Fides" (10. Februar).

Die Vision von US-Präsident Donald Trumps betrachte den Gazastreifen als Luxusregion ohne Berücksichtigung der dort lebenden Menschen, so der in Südafrika geborene Sohn deutsch-jüdischer Eltern, der als Jugendlicher zum Katholizismus konvertiert und früher für die hebräischsprachigen Katholiken sowie für Migranten im Heiligen Land zuständig war. "In dieser Vision gibt es keinen Platz für die Menschen, die Gaza als ihre Heimat betrachten. Diese Bevölkerung muss umgesiedelt werden - und es ist nicht klar, wohin", sagte Neuhaus. Er sehe darin eine Fortsetzung der Vertreibung der Palästinenser aus Palästina.

Laut Neuhaus ist die aktuelle Entwicklung Teil eines lang andauernden Prozesses. Bereits 1947/48 habe sich die Bevölkerung des Gazastreifens durch den Zustrom Vertriebener mehr als

verdreifacht. Der Gazastreifen sei so zu einem der am dichtesten besiedelten Gebiete der Welt geworden. Während Trump sich auf Gaza konzentriere, setze die israelische Regierung ihre Politik auch im Westjordanland fort, so Neuhaus. Städte wie Dschenin und Tulkarem seien in ähnlicher Weise zerstört worden, Tausende Palästinenser seien bereits vertrieben.

Neuhaus verwies auf alternative Perspektiven zur Zukunft Israels und der palästinensischen Gebiete, insbesondere die des jüdisch-amerikanischen Journalisten Peter Beinart. Dieser plädiere im Buch "Being Jewish after the Destruction of Gaza: A Reckoning" für die Gleichberechtigung aller Bürger Israels. Beinart, dessen Eltern ebenfalls südafrikanische Juden waren, habe "die Botschaft des Kampfes gegen die Apartheid vollständig verinnerlicht".

Auch eine Vision der Präsidentin des israelischen Informationszentrums für Menschenrechte in den besetzten Gebieten B'tselem, Orly Noy, führte Neuhaus an. Die Aktivistin betone, dass der Krieg erst enden werde, wenn die israelische Gesellschaft erkenne, dass dauerhafte Unterdrückung eines Volkes nicht nur unmoralisch, sondern auch unmöglich sei, "und dass die Menschen, die wir einsperren, bombardieren, hungern und ihrer Freiheit und ihres Landes berauben, genau die gleichen Rechte beanspruchen können wie wir".

Heiligland-Vikar warnt vor erneutem Krieg in Gaza und Westjordanland

Franziskaner Faltas angesichts jüngster Drohungen der USA und Israel gegen Hamas: Große Sorge, was am Samstag geschehen wird

Jerusalem/Rom (KAP) Die ohnehin fragile Waffenruhe zwischen Israel und der Terrormiliz Hamas steht vor dem Zusammenbruch. Pater Ibrahim Faltas, der Vikar der Kustodie des Heiligen Landes, hat sich gegenüber dem römischen Portal asianews.it besorgt gezeigt über die zunehmenden Spannungen: "Die Waffenruhe, die ein wenig Hoffnung gebracht hatte, geht verloren. Israelis und Palästinenser, alle sind in Sorge, was am Samstag geschehen wird."

Israel und US-Präsident Donald Trump hatten der Hamas für 15. Februar ein Ultimatum zur Freilassung der Geiseln gesetzt, die Lage blieb davor sehr ungewiss. "Niemand weiß wirklich, wie sich die Situation entwickeln wird", so der in Ägypten geborene Franziskaner. "Es gibt Drohungen von allen Seiten, die Spannung ist hoch, das Unwohlsein weit verbreitet." Faltas warnte vor einem erneuten Krieg in Gaza und dem Westjordanland: "Die Menschen sind erschöpft, sie können nicht mehr. Es ist eine furchtbare Situation, auch im Westjordanland, wo Tausende obdachlos sind."

International wächst der Druck auf die Konfliktparteien. In Washington traf der jordanische König Abdullah auf US-Präsident Donald Trump, nachdem dieser bereits mit Israels Premierminister Benjamin Netanjahu gesprochen hatte. Trump drohte: Sollte Hamas nicht "alle" Geiseln freilassen, werde er "die Hölle losbrechen lassen". Netanjahu kündigte "intensive Kämpfe" an, ließ jedoch offen, ob die vollständige oder nur teilweise Freilassung der Geiseln Bedingung für eine Fortsetzung der Waffenruhe sei.

Innerhalb der israelischen Regierung fordern rechte Hardliner eine militärische Eskalation. Finanzminister Bezalel Smotrich drängt auf einen Militäreinsatz. Regierungskreise ließen verlauten: "Wenn nicht alle Geiseln freikommen, wird es Krieg geben."

Ungewisse Zukunft für Gaza

Die arabische Welt lehnt Trumps Vorschlag eines freiwilligen Exodus der Palästinenser aus Gaza

entschieden ab. Während Israel die US-Strategie unterstützt, wird sie von Jordanien, Saudi-Arabien und Ägypten zurückgewiesen. Der jordanische König Abdullah vermied eine direkte Stellungnahme, kündigte aber die Aufnahme von 2.000 kranken Kindern aus Gaza zur medizinischen Behandlung an. Ägypten präsentierte ein Alternativkonzept, das den Wiederaufbau Gazas ohne Vertreibung der Bevölkerung vorsieht.

Saudi-Arabien beharrt auf einer Zwei-staatenlösung als Voraussetzung für eine Normalisierung der Beziehungen zu Israel, ein zentraler Punkt der von Trump forcierten Abraham-Abkommen. Auch P. Faltas nannte als einzige denkbare Lösung "zwei Staaten für zwei Völker". Zu den Leidtragenden unter den anhaltenden Spannungen gehöre zudem auch die christliche Gemeinschaft in der Region. "Viele Christen, besonders in Bethlehem, verlassen das Land", so der Ordensmann. "Sie fliehen, weil sie keine Zukunft mehr sehen."

Parallel zu den militärischen Drohungen hatte in den vergangenen Tagen eine Razzia der israelischen Polizei für Empörung gesorgt: Die Sicherheitskräfte durchsuchten eine historische Buchhandlung in Ostjerusalem und verhafteten deren palästinensische Besitzer Ahmad und Mahmoud Muna. Nach zwei Tagen in Gewahrsam wurden sie unter Hausarrest gestellt, die Buchhandlung bleibt 20 Tage geschlossen. Die Behörden begründeten das Vorgehen mit dem Vorwurf der "Anstiftung zum Terrorismus" - unter anderem wegen eines Kinderbuches mit dem Titel "Vom Fluss bis zum Meer". Diplomatische Kreise kritisierten die Aktion als unverhältnismäßig.

Der ehemalige Fatah-Vertreter Bernard Sabella äußerte sich gegenüber asianews.it bestürzt: "Die Lage verschlechtert sich weiter, die Menschen stehen unter enormem Stress." Sabella zeigte sich pessimistisch über die Zukunft: "Zum ersten Mal in meinem Leben sehe ich keinen Ausweg. Und wenn Trump so weitermacht, kommen die schlimmsten Szenarien erst noch."

Vatikan schaltet sich in Streit um Kölner Priesterausbildung ein

Gemeinsame Kommission von Vatikan und nordrhein-westfälischer Landesregierung soll laut KNA-Informationen Streit "auf freundschaftliche Weise" beilegen

Bonn (KAP) Im Streit um die wissenschaftliche Ausbildung katholischer Geistlicher zwischen dem Kölner Erzbischof Kardinal Rainer Maria Woelki und der nordrhein-westfälischen Landesregierung hat sich der Vatikan eingeschaltet. Wie die deutsche Katholische Nachrichten-Agentur (KNA; Wochenende) aus gut unterrichteten Kreisen erfuhr, hat sich ein Vertreter von Papst Franziskus an die Landesregierung gewandt und vorgeschlagen, eine gemeinsame Kommission von Vatikan und Regierung einzurichten. Sie soll den Streit "auf freundschaftliche Weise" beilegen. Die Landesregierung hat diesem Vorschlag zugestimmt.

Konkret geht es um die Frage, ob die kirchlich getragene Kölner Hochschule für Katholische Theologie Ausbildungsstätte für Priester sein kann. Die Erzdiözese hatte die frühere Ordenshochschule der Steyler Missionare auf

Initiative von Kardinal Woelki 2020 übernommen, um dort im Magisterstudiengang Theologie auch angehende Priester auszubilden. Beobachter sehen darin ein konservatives Gegenüber zur Katholisch-Theologischen Fakultät an der staatlichen Universität Bonn. Die Landesregierung pocht darauf, dass allein die Uni Bonn Ausbildungsstätte für Priester der Erzdiözese ist. Sie beruft sich dabei auf das Preußen-Konkordat, einen bindenden Vertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Vatikan.

Bei seinem Vorschlag, eine Kommission zu errichten, beruft sich der Vatikan nach KNA-Informationen ebenfalls auf das Konkordat. Dort heißt es: "Die Hohen Vertragschließenden werden eine etwa in Zukunft zwischen ihnen entstehende Meinungsverschiedenheit über die Auslegung einer Bestimmung dieses Konkordats auf freundschaftliche Weise beseitigen."

EU-Bischöfe fordern im Ostkongo-Konflikt mehr Druck auf Ruanda

COMECE-Vorsitzender Crociata mahnt: Wirtschaftliche Interessen dürfen den Einsatz der Europäischen Union für Grundwerte nicht beeinträchtigen - Missionar berichtet von chaotischer Lage in Region am Kivu-See: "Krankenhäuser sind überfüllt, selbst Flüchtlingslager wurden angegriffen"

Brüssel/Wien/Goma (KAP) Angesichts des Konflikts im Osten der Demokratischen Republik Kongo haben die katholischen Bischöfe der EU zu mehr politischem Druck auf Ruanda aufgerufen. Dieses müsse seine Unterstützung für die Miliz M23 einstellen, die territoriale Integrität seines Nachbarn anerkennen und die Ausbeutung der Rohstoffe dort einstellen, forderte der Vorsitzende der Bischofskommission COMECE, Mariano Crociata, laut Katholischer Nachrichten-Agentur (KNA) in Brüssel. Wirtschaftliche Interessen dürften den Einsatz der Europäischen Union für Grundwerte nicht beeinträchtigen.

Konkret sprach sich Bischof Crociata für Sanktionen aus. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit jenen, die für Menschen- und Völkerrechtsverletzungen verantwortlich seien, müsse überprüft werden. Ausdrücklich verlangte der Vertreter der EU-Bischofskonferenzen auch die Durchsetzung des Lieferketten-Gesetzes bei im

Kongo abgebauten Mineralien wie Kobalt, Coltan und Gold.

Die im vergangenen Juli in Kraft getretene, aber noch nicht angewendete Lieferketten-Richtlinie soll sicherstellen, dass in die EU eingeführte Waren nach bestimmten Menschenrechts- und Umweltstandards produziert wurden. Einige Parteien, unter anderem die Christdemokraten, kritisieren das im Juli 2024 in Kraft getretene Gesetz als unternehmensfeindlich und wollen seine ab Juli 2026 verpflichtende Anwendung teils aussetzen.

Der COMECE-Vorsitzende forderte "mehr Transparenz bei konfliktverschärfenden Bergbaupraktiken". Die Bischöfe verurteilten die Plünderung natürlicher Ressourcen, so Crociata.

Kirchliche Hilfe für Vertriebene

Für einen Friedensprozess bot der Bischof eine Beteiligung der Kirchen an. Auch bei der

humanitären Hilfe stellten kirchliche Netzwerke "nach wie vor eine Lebensader für Vertriebene" dar. In dem Zusammenhang begrüßte Crociata die Bereitstellung von 60 Millionen Euro an humanitärer Hilfe durch die EU und mahnte zugleich zu "größeren Anstrengungen, um sicherzustellen, dass die Hilfe die am meisten gefährdeten Menschen erreicht".

Die EU-Kommission hatte am 28. Jänner den Betrag von zunächst 60 Millionen Euro für das laufende Jahr angekündigt. In den Jahren 2023 und 2024 hatte die EU nach eigenen Angaben im Kongo humanitäre Hilfe im Gesamtumfang von 212 Millionen Euro geleistet.

Missionar berichtet von chaotischer Lage

Die von Ruanda unterstützte Miliz M23 hatte zuletzt damit gedroht, nach der Millionenstadt Goma in der kongolesischen Provinz Nord-Kivu auch die Provinzhauptstadt Bukavu in der Nachbarregion Süd-Kivu einzunehmen (Anm. d. Redaktion: Was inzwischen geschehen ist). Wie der portugiesische Missionar Pater Marcelo Oliveira,

der in der Region tätig ist, in einer Nachricht an das weltweite katholische Hilfswerk "Kirche in Not" berichtete, seien bei der aktuellen Gewalteskalation bereits mehr als 2.000 Menschen getötet und Tausende verletzt worden.

Die Lage sei äußerst ernst. "Die Krankenhäuser sind überfüllt, und selbst Flüchtlingslager wurden angegriffen", so der Comboni-Missionar. Die Arbeit der Kirche gehe trotz der enormen Herausforderungen weiter. "Wir sind weiterhin bei den Menschen und versuchen, inmitten von Angst und Schmerz ein Zeichen der Hoffnung zu sein."

Oliveira berichtete von chaotischen Zuständen. So sei beispielsweise während der Kämpfe um Goma vielen Gefangenen aus dem Männerflügel des Zentralgefängnisses die Flucht gelungen. Viele von ihnen hätten den Frauenflügel angegriffen und die Insassinnen vergewaltigt. "Viele Frauen und Kinder wurden ermordet. Einige Gefangene setzten auch die Einrichtungen in Brand, und viele konnten den Flammen nicht entkommen."

Theologen-Treffen für mehr Dialog zwischen Nord- und Südamerika

Mehr interkontinentaler Austausch bei Themen Migration, Ökumene und neue theologische Perspektiven geplant

Washington (KAP) Die Förderung der Identität als Bewohner eines einzigen gemeinsamen Kontinents auch aus theologischer Perspektive ist das Ziel von Theologinnen und Theologen aus Nord- und Südamerika, die sich Anfang Februar im kalifornischen San Diego getroffen haben. Auf Einladung der ökumenischen Initiative "Ecclesia in America Network" traten hochrangige Kirchenvertreter in Dialog über gemeinsame Themen wie Migration, ökumenische und interreligiöse Zusammenarbeit sowie neue theologische Perspektiven, geht aus einem Bericht der englischsprachigen Version von "Vatican News" (12. Februar) hervor.

Laut den Veranstaltern konnte die Konferenz an der University of San Diego eine "kontinentale theologische Debatte" anstoßen, die sich mit den Herausforderungen und Perspektiven der Kirche in Amerika auseinandersetzt. Dies entspreche auch der vatikanischen Sichtweise, nach der die gesamte Region als ein einziger Kontinent betrachtet wird. Nicht zuletzt Papst Franziskus sei viel daran gelegen, den Austausch zwischen

Theologen über den gesamten Kontinent hinweg zu intensivieren, hieß es.

Sr. Liliana Franco, Präsidentin der Lateinamerikanischen Konföderation der Ordensleute (CLAR), wies auf die Notwendigkeit hin, bestehende Strukturen zu hinterfragen, die die Würde des Menschen untergraben. Die aus Kolumbien stammende Ordensfrau kritisierte den Einsatz von Macht zur Stigmatisierung und Ausgrenzung und forderte ein verstärktes theologisches Engagement für die Armen und Benachteiligten.

Kardinal Leonardo Ulrich Steiner, der Erzbischof von Manaus (Brasilien), betonte die Bedeutung der Synodalität für die missionarische Identität der Kirche. Die synodale Bewegung sei ein kontinuierlicher Prozess, der die Kirche dazu aufrufe, "den Rufen der Menschen prophetisch zu begegnen" und den Dialog zu fördern.

Kardinal Michael Czerny, Präfekt des Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen, hob die schwierige Lage von Migranten in den USA hervor. Der im tschechischen Brunn geborene Kanadier kritisierte Bestrebungen, humanitäre Hilfe für Migranten zu

kriminalisieren, und forderte die Kirche auf, ihre missionarische Rolle weiterhin wahrzunehmen und den Schwächsten beizustehen.

Die Generalsekretärin der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika, Emilce Cuda, sprach sich für "organisierte Hoffnung" in kirch-

lichen Gemeinschaften aus. Der Weg nach vorne liege im Dialog, der zu inklusiven politischen Maßnahmen führe und soziale Verbesserungen für alle garantiere, so die argentinische Theologin.

Serbien: Erste Ordensfrau erwirbt Dokortitel in Theologie

Serbisch-orthodoxe Kirche würdigt wissenschaftliche Arbeit von Mutter Fiva (Savkovic) aus dem Kloster Gradac, die an der Theologischen Fakultät in Belgrad promovierte

Belgrad (KAP) Erstmals in der Geschichte Serbiens hat eine orthodoxe Nonne den Dokortitel in Theologie erworben. Mutter Fiva (Savkovic) aus dem Kloster Gradac (Eparchie Zica) verteidigte am 13. Februar erfolgreich ihre Dissertation an der Orthodoxen Theologischen Fakultät in Belgrad, wie das Belgrader Patriarchat auf seiner offiziellen Website mitteilte. Ihre Arbeit mit dem Titel "Metaphorik der Berufung in den Briefen des Apostels Paulus und verwandte Motive" wurde unter der Betreuung des Bibelwissenschaftlers Prof. Predrag Dragutinovic verfasst.

"Mit dieser Verteidigung wurde Mutter Fiva die erste Nonne in Serbien, die den Titel Doktor der Theologie erlangt hat, was einen bedeutenden Beitrag zur theologischen Wissenschaft

darstellt und das Ansehen sowie die Rolle des Mönchtums in der modernen akademischen Forschung unterstreicht", hieß es in der Mitteilung.

Die Belgrader Theologische Fakultät würdigte den akademischen Erfolg als bedeutenden Beitrag zur orthodoxen Theologie und zur Rolle des Mönchtums in der wissenschaftlichen Forschung. "Die Orthodoxe Theologische Fakultät gratuliert Mutter Fiva zu den erzielten Ergebnissen und hofft, dass ihre weitere Forschung und Arbeit die theologische Wissenschaft und die Kirchengemeinschaft weiterhin bereichern wird", hieß es vonseiten der Fakultät in den Sozialen Medien.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klinggen, Franziska Libisch-Lehner, Jutta Steiner, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	